

Volkstimme

Einzelpreis 160 Million

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechkategorie: Für Anzeigen Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 174, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Woche vom 29. Oktober bis 5. November 8 Milliarden Mark, Abholer 1/8 Milliarden Mark.

Anzeigen-Grundpreise: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile betritt 84 Mt., auswärts 115 Mt., Familienanzeigen und Stellenangebote 42 Mt., Vereinsanzeigen 42 Mt., auswärts 540 Mt. Der Grundpreis wird verteuert mit der Schließzeit des Vereins d. Deutsch. Zeitungsverleger, ab 24 Okt. 12.000.000. Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzverweiser keine Gewähr. — Postkontonummer Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 251.

Magdeburg, Sonnabend den 27. Oktober 1923.

34. Jahrgang.

Pfalz und Sachsen.

Die Pfalzfrage noch unentschieden.

Die unzweideutige Ablehnung, die der französische Versuch, die Rheinpfalz vom Reiche zu reißen, auch bei den Sozialdemokraten gefunden hat, die aus der Pfalz einen Staat im Rahmen des Reiches machen wollen, hat den Franzosen gezeigt, daß sie sich wieder einmal verrechnet haben. General de Metz redet sich nun auf einen Ueberzeugungsfehler hinaus.

Am Donnerstag fand eine Konferenz von Vertretern der Wirtschaft mit General de Metz statt. Bei dieser Gelegenheit erklärte nach einer Wolff-Meldung der französische General, der Sinn der Darlegung des Majors Louis sei durch ein bedauerliches Versehen des Uebersehers entstellt worden. Der General stellte fest, daß die fragliche Erklärung des Majors nicht identisch sei mit der Willensäußerung der sozialdemokratischen Unterhändler, die ausdrücklich verlangt hätten, die Pfalz solle im Falle ihrer Selbständigmachung im Verbands des Deutschen Reiches verbleiben. Hierzu führten der Reichstagsabgeordnete Hoffmann (Kaiserslautern) aus, die Sozialdemokraten würden niemals für eine autonome Pfalz zu haben sein, wenn diese nicht als zum Deutschen Reich gehörig betrachtet würde.

Für Freitag nachmittag 4 Uhr ist den Parteien in der Pfalz eine Frist gestellt, sich endgültig darüber zu äußern, ob die Pfalz von Bayern sich trennen und als neuer Staat im Verbands des Deutschen Reiches sich konstituieren wolle.

Welche Stellung die Parteien schließlich einnehmen werden, ist noch nicht klar zu übersehen. Als Vorsitzender der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat Hermann Müller an den Bezirksvorstand in Ludwigshafen folgendes Telegramm gerichtet:

„Euch dringend, in Pfalzfrage Einverständnis mit Koalitionsparteien herzustellen. Jegliche Maßnahmen, die auch nur indirekt französische Rheinbundspläne unterstützen, ist unbedingt zu unterlassen.“

Die sozialdemokratische bayrische Landtagsfraktion hat noch am Mittwochabend zwei Vertreter nach Ludwigshafen zur Einziehung von Informationen über die Abtrennung der Pfalz von Bayern entsandt.

Die „Münchener Post“ schreibt u. a. zu den Pfälzer Ereignissen:

Der Konflikt zwischen Bayern und dem Reiche ließ bei vielen Deutschen, nicht nur in der Pfalz, die Befürchtung aufkommen, daß eine Separation Bayerns vom Reiche kaum noch zu vermeiden sei. Dem wollten allem Anschein nach Pfälzer Politiker, darunter auch Sozialdemokraten, zuvorkommen. Ihre Taktik war falsch, auch wenn sie von den besten Absichten für die Pfalz und für das Reich geleitet war. Ihre Taktik war schon um deswillen falsch, weil sie den französischen Imperialismus völlig verkannte. Frankreich will die Zerstückelung Deutschlands und jede Lockerung eines Reichsteiles vom Mutterland nicht von den Franzosen sofort benutzt, diesen Vandalen aus dem Reichverband zu lösen.

Von allen guten Geistern verlassen ist Kahr in München. Er kündigt an, daß er den Kampf gegen die Reichsregierung weiterführen werde, er beharrt in verfassungsbrecherischem Kurs und stützt damit die Loslösungsbestrebungen in der Pfalz, die sich trotz der reichstreuen Beweggründe — als sehr gefährlich erwiesen haben.

Ordnungsmacherei in Sachsen.

Im Sächsischen Landtag machte Ministerpräsident Zeigner Mitteilungen über Einmischung des Wehrkreiskommandos in die innere Verwaltung. So wurde die Amtsenthebung zweier Lehrer verlangt, weil sie sich als Führer proletarischer Hundertthausen betätigt hätten.

Aus Borna ist dem Ministerium ein Bericht zugegangen, wonach einem Manne das Tragen des Abzeichens der Sozialdemokratischen Partei von der Reichswehr verboten worden sei. In der Gemeinderatsitzung in Köthigen erschienen ein Leutnant und 20 Mann und lösten die Sitzung als eine öffentliche auf! Der Gemeindevorsteher und zwei Mitglieder des Gemeinderats wurden verhaftet, Grund wurde nicht angegeben.

Zeigner erklärte zum Schluß, daß am Donnerstag eine Reihe von Regierungskommissaren verhaftet wurden wegen Handlungen, die sie auf Anweisung der Regierung vorgenommen haben. „Wir warten“, so fuhr der Ministerpräsident fort, „des Zeitpunktes, wo sich die Verhaftungen in den Ministerien fortsetzen werden, und wir warten vielleicht auch des Zeitpunktes, wo die Verhaftungen bis in dieses Haus fortsetzen werden.“

Man kann über diese Dinge denken wie man will: Es ist rechtlich nicht statthaft, von Seiten des Wehrkreiskommandos Beamte ihres Amtes zu entheben.“

Auf eine Anfrage bei dem Zivilkommissar im Wehrkreiskommando 4, dem Reichstagsabg. Genossen Meier, ob er seine Zustimmung zu den Anordnungen des Militärbefehlshabers gegeben habe, erklärte er u. a., daß ihm seit dem 22. Oktober Haftbefehle nicht mehr vorgelegt worden sind. Da nach der Verordnung des Reichspräsidenten über die Durchführung des Ausnahmezustandes das Wehrkreiskommando verpflichtet ist, allgemeine Vorschriften des militärischen Befehlshabers, die Beschränkungen einzelner Grundrechte der Reichsverfassung enthalten, dem Zivilkommissar zur Genehmigung vorzulegen, hat Genosse Meier vom Wehrkreiskommando Aufklärung verlangt. Der juristische Berater des Befehlshabers betrachtete, so wurde ihm erklärt, Hausdurchsuchungen und Schutzhaftbefehle als allgemeine Anordnungen, auf die dem Zivilkommissar keinerlei Einfluß eingeräumt sei. Genosse Meier ist daraufhin nach Berlin gefahren, um bei den zuständigen Reichsministerien eine Klarstellung über die Befugnisse des Zivilkommissars herbeizuführen. Von diesen Besprechungen wird es abhängen, ob Genosse Meier noch weiterhin das Amt eines Zivilkommissars ausüben kann.

Am Donnerstagabend ist das Polizeipräsidium in Dresden von Reichswehr besetzt worden. Regierungsrat Genosse Gause wurde verhaftet. Wie verlautet, soll auch der der Demokratischen Partei angehörige Polizeihauptmann Reike in Haft genommen sein.

In verschiedenen Gegenden von Sachsen sind die Arbeiter in Proteststreike getreten.

In Pirna ist es zu neuen Zusammenstößen gekommen, wobei zwei Personen getötet und einige andre verletzt wurden.

Wenn die Ordnungsmacherei in Sachsen so weiter fortgeführt wird, werden wir in Bälde nicht nur in Sachsen die größte Unordnung haben. Will die Reichsregierung einem fürchterlichen Durcheinander vorbeugen, soll sie schleunigst den militärischen Belagerungszustand aufheben, der sich doch als untaugliches Mittel für den Zweck, zu dem er dienen sollte, Bayern zur Räson zu bringen, erwiesen hat.

Der redegewaltige Kanzler.

Stresemann ist ein guter Redner, er versteht es, eine Versammlung mit sich fortzureißen. Eine gute Rede ist manchmal eine gute Tat. Aber nicht jede Rede ist eine Tat, oft nur Ersatz dafür.

Stresemann hat als Reichskanzler schon manche gute Rede gehalten, aber seinen Reden folgt nicht die Tat. In Sagen, an der Grenze des besetzten Gebiets, hat der Kanzler wieder eine Rede gehalten, die als eine Tat vorausgesetzt und doch nur eine Rede gewesen ist. Es sind noch mehr Reden gehalten worden: von Sollmann, dem Minister des Innern, von Fuchs, dem Minister für die besetzten Gebiete.

Stresemann klagte Frankreich an. Mit Recht. Er erklärte, daß das deutsche Volk von außen keine Hilfe zu erwarten hätte. Das deutsche Volk stehe allein. Kein materielles Opfer sei zu hoch für die Freiheit des deutschen Volkes und des deutschen Bodens. Warum hat der Reichskanzler aber nicht verkündet, daß die Reichsregierung diese und jene Maßnahme beschlossen habe, um durch Opferung von Besitzteilen das deutsche Volk aus Not, Elend und Knechtschaft zu retten? Hat Stresemann das Ermächtigungsgesetz nur erkämpft, um es zu verkünden, nicht es anzuwenden? Gegen die drohende Hungersnot im Ruhrgebiet, die eintreten muß, wenn die 550 000 Bergleute erst auf der Straße liegen, weiß Stresemann kein anderes Mittel als die Anrufung der Wohltätigkeitsverbände aller Länder und des Roten Kreuzes.

Wissen dieser Kanzler und diese Reichsregierung wirklich keine Mittel, um entbehrlichen deutschen Besitz freizumachen für den Endkampf um das Rheinland, wissen keine andere Finanzquelle als den Bettelfuß, dann ist vorauszusetzen, daß sie das deutsche Volk in eine noch schlimmere Katastrophe führen als Cuno und sein Ministerium, der mit dem Bettelfuß und der Rotenpresse den passigen Widerstand organisierte?

Heißer Dank sprach der Kanzler den Männern im Rheinland, die mit blanken Händen die bewaffneten Sonder-

bündler zu Paaren trieben. Und den gleichen Männern jagt er, daß sie vom Reiche nichts zu erwarten haben als Bettelaufrufe an alle Welt, wenn sie weiter treu zum Reiche halten, sich nicht den Franzosen beugen.

Es ist zum Verzweifeln! Ist in diesem deutschen Volke wirklich nicht mehr die Kraft zur Selbstbehauptung, ist ihm das Schicksal Karthagos beschieden? Wir sagen nein, wenn nur die Reichsregierung endlich den Mut findet, jeder einzelnen Deutschen für das Schicksal des ganzen Volkes verantwortlich zu machen. Der Kanzler muß nur in die Tat umsehen, was er in Sagen — wie schon so oft — gesagt hat: Bei der Wahl zwischen Freiheit und Weisheit werde sich ein ehrliebendes Volk für die Freiheit entscheiden.

Sturz der Reichsregierung.

Der bayrische Diktator Kahr ist gefragt worden, wie er persönlich sich die Lösung des Konflikts zwischen Bayern und der Reichsregierung denke. Kahr hat darauf eine Antwort gegeben, die in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ mit seiner Einwilligung veröffentlicht wird:

Mit einer Reichsregierung, die einen Zeiger weiterantizipieren läßt, ist eine gedeihliche Lösung nicht zu erreichen. Denn ihr fehlen die Kräfte und die Ueberzeugungstreue, Deutschland durch die jegliche Katastrophe hindurchzuführen. Mit einer entlassenen baterländisch handelnden Reichsregierung wird sich die Lösung von selbst ergeben. Man gebe wieder den Bundesstaaten, was den Bundesstaaten gehört, dem Reiche, was des Reiches ist. Befreien wir das Eigenleben der deutschen Länder von den erstickenden Mitteln, in die sie marginischer Unitarismus geschlagen hat! Nur so wird wieder der lebendige Reichsgeist entstehen, der unserm deutschen Vaterland aufs neue seinen Platz an der Sonne erobert.

Kahr fordert also den Sturz der Reichsregierung und die Beilegung der Weimarer Verfassung als Vorbedingung zur Beilegung des Konflikts. Die gleichen Gedankengänge kehren in einem Aufruf der vereinigten baterländischen Verbände Bayerns wieder, der mit den Worten schließt: „Geht den geraden Weg, den unser Führer Kahr geht!“

Der Führer der bayrischen Volkspartei, Feld, betonte, selbstverständlich würde Bayern feins seiner Rechte und Interessen preisgeben. Vor allen Dingen müsse die Finanzhoheit der Länder wieder restlos hergestellt werden.

Gegen den Achtstundentag.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat sich mit dem zurzeit dem Reichstag zur Beschlussfassung vorliegenden Entwurf eines vorläufigen Arbeitszeitgesetzes beschäftigt. Sie faßte einen Beschluß, in dem es heißt:

Wir stehen einmütig auf dem Standpunkt, daß der im Interesse der Volksgesundheit notwendige Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nur möglich ist, wenn die Wiederherstellung der vor dem Krieg üblichen Arbeitszeit ermöglicht wird. Der Entwurf des vorläufigen Arbeitszeitgesetzes trägt diesen Notwendigkeiten keine Rechnung. Die von ihm in den Reichs- und Landesregierungen erhoffte Wiedergewinnung der Wirtschaft kann nach der einmütigen Ueberzeugung der in der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zusammengeschlossenen Wirtschaftskreise durch diesen Gesetzentwurf nicht erreicht werden. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände erhebt daher in letzter Stunde vor aller Öffentlichkeit ihre warnende Stimme. Sie überträgt ausdrücklich der Regierung und den Parteien des Reichstags die Verantwortung für die Folgen eines Arbeitszeitgesetzes, das der unter den schwersten wirtschaftlichen und politischen Ereignissen ringenden Wirtschaft nicht die Rückkehr zur Vorkriegsarbeitszeit und damit die zur Beilegung der Lebenshaltung des deutschen Volkes notwendige Produktionssteigerung ermöglicht.

Das Arbeitszeitgesetz, das jetzt im Entwurf vorliegt und im Laufe der nächsten Woche vom Reichstag verabschiedet werden soll, sieht, unter grundsätzlicher Beibehaltung des Achtstundentags, unter gewissen Bedingungen eine Verlängerung der Arbeitszeit auf zehn Stunden vor. Die Verlängerung der Arbeitszeit über acht Stunden hinaus soll durch tarifliche Vereinbarungen, eventuell durch Schiedspruch und in letzter Instanz durch Anordnung des Reichsarbeitsministers herbeigeführt werden.

Das genügt dem koordinierten Unternehmertum nicht. Es will der Arbeiterschaft unter dem Druck der Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit das Senie auf die Brust legen. Es ist Aufgabe der Sozialdemokratie, diesen frechen Angriff im Reichstag abzuwehren.

Fünf Zahlungsmittel.

Das Reichskabinett hat eine Reihe Änderungen des Bankgesetzes beschlossen. Sie sehen vor allem die Einführung einer Goldbanknote vor, die durch die Reichsbank ausgegeben werden soll und zu einem Drittel durch Gold und zu zwei Dritteln durch Wechsel auf Goldmarknoten gedeckt ist. Im Gegensatz zu der Rentenmark ist die Note das Auslandszahlungsmittel, das jederzeit nach Wahl der Reichsbank in Dollar oder Pfund umgetauscht werden kann.

Im Anschluß daran wird die Reichsbank ermächtigt, unverzinsliche Schuldverschreibungen auszugeben, die man sich als kurzfristige Anlagemöglichkeit denkt. Der Gesamtbetrag dieser Schuldverschreibungen darf das Fache des noch freien Reichsbankgoldes nicht überschreiten. Als Deckung dienen die wertbeständigen Kredite, zu denen die Reichsbank nach dem 20. Oktober allgemein übergegangen ist. Diese Schuldverschreibungen ermöglichen es der Reichsbank, im volkswirtschaftlich notwendigen Augenblick Geld aus dem Markte zu ziehen. Sie sind also für die Reichsbank und auch für die Wirtschaft Regulatoren des Geldmarktes und geben der Reichsbank die Möglichkeit, nach Jahren wieder eine vernünftige Diskontpolitik zu treiben.

Wir haben also in Zukunft neben den Dollarschuldscheinweisungen und der Goldanleihe die Papiermark, die Rentenmark und die Goldnote als Zahlungsmittel. Davon ist die Papiermark das gebräuchlichste Zahlungsmittel. Die Rentenmark wird nur für den Zahlungsverkehr zugelassen. Ihre Einbürgerung als allgemeines Zahlungsmittel ist aber zu erwarten, weil die Einteilung der Rentenmark in hundert Rentenpfennig auch praktisch durchgeführt werden soll. Für den Uebergang von der Papiermark zur Goldmarklösung ist diese Maßnahme von besonderer Bedeutung. Obwohl die Rentenmark nicht in richtiges Geld, also in Gold und Silber einlösbar ist, sind die Optimisten von ihrer Stabilität überzeugt. Sie rechnen damit, daß das Publikum die Rentenmark in Rentenbriefe umtauscht und sich auf diese Art die schwebende Schuld des Staates automatisch in eine fundierte Schuld verwandelt. Das war bei der Papiermark nicht der Fall.

Das Vertrauen in die Stabilität der Rentenmark geht so weit, Privaten Kredite in Rentenmark auf nicht wertbeständiger Grundlage zu gewähren. Die Regierung kann vor diesem Optimismus nur gewarnt werden. Die 1200 Millionen Rentenmarkkredite werden bald ausgegeben sein. Es wird sich also in den Kreisen, deren wirtschaftlicher Egoismus bereits die Papiermarkkredite der Reichsbank schamlos ausgenutzt hat, eine Parteilinie bilden, die im Besitz von Rentenmarkkrediten ist und an dem Sturze der Rentenmark Interesse hat. Die Macht dieser Kreise hat die Regierung ja zur Genüge an dem Scheitern ihrer Maßnahmen auf dem Devisenmarkt erfahren müssen.

Die weiteren Veränderungen des Bankgesetzes beziehen sich auf das kommende Verhältnis zwischen Rentenbank und Reichsbank und zwischen Rentenmark und Papiermark, für die ein bestimmtes Umtauschverhältnis vorgegeben ist. Es wird durch Reich, Renten- und Reichsbank gemeinschaftlich in Anlehnung an den sich tatsächlich gebildeten Kurs festgesetzt. Die Reichsbank stellt dem Staat einen Kredit bis zu 1200 Millionen Rentenmark zur Verfügung, während das Reich die Verpflichtung übernimmt, keine Schatzanweisungen mehr diskontieren zu lassen und Schatzanweisungen zurückzulaufen. Die Reichsbank verwendet die ihr so zukommenden Beträge an Rentenmark zum Ankauf von Papiermarkbanknoten, so daß eine gewollte Einschränkung der Papiermarkzirkulation, also eine Deflation, eintritt. Die Reichsbank behält sich das Recht vor, zur Vermeidung der Geld- und Arbeitslosigkeit, die jede Deflation verursacht, auch in Zukunft noch Papiermarknoten herauszugeben.

So ist durch das neue wertbeständige Zahlungsmittel, die Rentenmark, eine Stabilisierung der Papiermark geplant. Fraglich ist nur, ob diese Pläne nicht wieder durch die Interessenten durchkreuzt werden.

Löhne auf Goldbasis.

Der Lohnkämpfer des Arbeiterbundes hat in seiner letzten Sitzung mit der völlig unzulässigen Forderung Lohnfrage. Die Anpassung der Löhne an die Leistung ist nur, wenn die Lohnkämpfer sich zu einer solchen Forderung des Lohnes bereit sind, kann die Lohnkämpfer die Lohnkämpfer mit dem Lohnkämpfer. Die Folge ist die Lohnkämpfer.

Der Lohnkämpfer hat die Lohnkämpfer in der Lohnkämpfer. Die Lohnkämpfer hat die Lohnkämpfer. Die Lohnkämpfer hat die Lohnkämpfer.

Die Lohnkämpfer hat die Lohnkämpfer. Die Lohnkämpfer hat die Lohnkämpfer. Die Lohnkämpfer hat die Lohnkämpfer.

Ende der Hamburger „Aktion“.

Der Kampf der Hamburger Arbeiter ist gescheitert. Er mußte unter dem Druck der kommunistischen Propaganda, die die Arbeiterbewegung, die Arbeiterbewegung, die Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterbewegung hat die Arbeiterbewegung. Die Arbeiterbewegung hat die Arbeiterbewegung. Die Arbeiterbewegung hat die Arbeiterbewegung.

Der Streik der Hafenarbeiter, der am Tage vor dem Putz einsetzte, geht weiter. Eine Vertrauensmännerversammlung der Arbeiter hat am Donnerstag einen Schiedspruch des Schlichtungsausschusses als ungenügend abgelehnt. Diefem Beschluß schlossen sich auch die Lagerhausarbeiter und Putzher an. Auf den Werften ist die Lage ziemlich unverändert. Bei Blohm u. Voß sind am Donnerstag einige Arbeiter mehr erschienen als am Mittwoch. Sie sind auch ohne weiteres wieder eingestellt worden.

Die Hamburger „Aktion“ wird nicht die letzte der Kommunisten sein. Ueberall spuken Generalstreikparolen in der Luft herum. Die Aktive haben sich vorläufig in ihre Schützengänge zurückgezogen und suchen in aller Stille die geeigneten Plätze für neue Verbrechen an der Arbeiterkraft aus. Unterdessen wird man ihre Opfer ins Gefängnis schicken.

Bezugspreis für die Volksstimme.

Für die nächste Woche mußte der Bezugspreis auf 8 Milliarden

festgesetzt werden. Wer die Preisentwicklung auf allen Gebieten beachtet, wird einsehen, daß für die Zeitungen ein unabweisbarer Zwang vorliegt, den Preis zu erhöhen. Die Leser können versichert sein, daß die Presse noch unter der Grenze des geschäftlich Notwendigen geblieben ist.

Teurungsunruhen.

In Kassel zog am Mittwoch eine Menschenmenge vor das Haus des Oberbürgermeisters Genossen Scheidemann, der die Demonstranten vergeblich zu beruhigen suchte. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurde ein Demonstrant getötet und zwei verwundet. Auch in Fulda kam es zu Unruhen und Zusammenstößen mit der Polizei.

Die Unruhen in Schöningen halten an. Bei Zusammenstößen mit der dort eingekerkerten Braunschweiger Schupo hatte letztere zwei Verletzte.

In Barmen kam es zu einem Handgemenge zwischen Polizei und Teurungsdemonstranten. Zwei Personen wurden dabei erschossen, vier schwer und eine Anzahl leicht verletzt.

Aus Heuthe wird gemeldet, daß die Direktion der Gleiswitzer Grube 80 Streikende aussperrte, die sich aber weigerten, die Grube zu verlassen. Es kam zu Zusammenstößen mit herbeigerufenen Polizei, wobei geschossen und fünf Streikende leicht verletzt wurden. Wiederholte Ansammlungen nach dem in den Straßen wurden von der Polizei zerstreut, wobei einige Demonstranten verletzt wurden.

Der Hunger tobt im Ruhrgebiet.

Aus Bochum wird uns geschrieben: Das Ruhrgebiet befindet sich jetzt infolge der durch die Geldknappheit entstandenen Hungersnot in hellem Aufbruch. Hungerrevellen werden aus fast allen Orten gemeldet, so u. a. aus Essen, Hordel, Uerdingen, Buer, Herne und Langendreer. Die Geschäfte laufen nicht mehr ein, weil ihnen das Meiste zu groß ist. Dadurch wird die Not noch größer.

In Bochum erschienen am Mittwochabend verdächtige Elemente von auswärts, die offenbar gekommen waren, um Unruhen herbeizuführen. Das ist ihnen auch gelungen. Mehrere Lebensmittelgeschäfte in den am Marktplatz gelegenen Straßen wurden geplündert. Die herbeigeleitete Polizei wurde mit Schüssen empfangen. Sie gab Gegenfeuer, wobei einige Personen verletzt worden sind. Am Donnerstag vormittag war ein planmäßiges Vorgehen gegen die Polizei festgesetzt. Mehrere Polizeibeamte wurden überfallen und zum Teil schwer verletzt. Da die Polizei immer stärker bedroht wurde, machte sie von der Schußwaffe Gebrauch. Die Folge waren zwei Tote und 19 Verletzte. Plünderungsvorfälle im Laufe des Donnerstags konnten verhindert werden. Die Hauptgefahrspitzen der Unruhen sind von der Polizei abgeperrt. Am Abend fuhr ein französischer Zugs in die innere Stadt.

Bei Unruhen in Langendreer wurden mehrere Lebensmittelgeschäfte, darunter das Warenhaus Albers, vollkommen ausgeplündert. In anderen Geschäften lagte die Menge die Preise herab und verteilte die Waren. Die Polizei gab Schreckschüsse ab. Dabei wurde der vierjährige Sohn eines Bergmanns getötet. Die Ermordung unter den Bergleuten ist sehr groß, weil nunmehr feststeht, daß sie am Sonntag auf allen Seiten zur Entlassung kommen. Am Freitag erhält jeder Bergmann nur 12 Milliarden ausgezahlt.

Wie die „Volksstimme“ aus Essen meldet, sind Krupp von Hoblen und die drei im Düsseldorf-Gefängnis befindlichen Kruppischen Direktoren zur Erledigung dringender geschäftlicher Angelegenheiten auf 7 Tage aus der Haft nach Essen beurlaubt worden. Die Beurlaubung, finden am Sonntag Verhandlungen statt über die Haftentlassung weiterer politischer Gefangener. Man nimmt an, daß die Beurlaubung der Kruppischen Direktoren die Entlassung zu ihrer endgültigen Freilassung sein wird.

Kampf mit den Sonderbündlern.

In den meisten Orten, in denen sich die rheinischen Sonderbündler eingeschleppt haben, ist nunmehr ihre grüneinige Fahne von den Nationalisten und praktischen Gebänden wieder entfernt. Am Donnerstag morgen wurde Bonn befreit. Auch Godesberg ist wieder frei.

In Aachen vertrieb die deutsche Polizei die Sonderbündler aus dem Lagerungsgebäude, ohne daß ein Schuß gefallen wäre. Danach ging die belgische Gendarmerie gegen die Sonderbündler vor und vertrieb sie aus dem Lagerungsgebäude. Die Polizei wurde kompromittiert gemacht. Da die Separatisten, die jetzt zum Kampf übergegangen, mit Pistolen und Karabinern bewehrt, werden von der Polizei 16 Leute schwer verletzt.

Die Separatisten im Rheinland sind seit Mittwoch ungenügend gewarnt infolge des Eingreifens der belgischen Militärbehörden, die sich überall gegenüber den Sonderbündlern, das heißt der Rheinlandseparatisten, durchzusetzen haben. Die Folge dieses Nachhins in der Grenzregion war die Verhängung des Belagerungsstandes in einer Reihe von Orten und die unter dem Schutze des Belagerungsstandes erfolgte Entlassung oder Internierung der belgischen Gefangenen.

Unter dem Schutze des Belagerungsstandes wurde mit dessen Hilfe die Separatisten vertrieben, wobei die Separatisten, die jetzt zum Kampf übergegangen, mit Pistolen und Karabinern bewehrt, werden von der Polizei 16 Leute schwer verletzt.

In den belagerten Städten des mittleren und südlichen Rheinlandes kann also von einem Erfolg der belgischen Gegenaktion nicht mehr gesprochen werden. Die belagerten Städte sind nunmehr wieder in die Hand der Nationalisten übergegangen. In Aachen sind die Nationalisten in den Straßen zu sehen.

Sinterhältige Bundesgenossen.

Drei Beispiele, die wir den ungezählten andern anfügen, mögen die Ehrlichkeit der Kommunisten mit ihrem jetzt besonders stark erschallenden Geschrei von der Einheitsfront beleuchten. Zunächst der Putz in Hamburg. Das Gewerkschaftskartell und die drei politischen Parteien beraten über eine gemeinsame Aktion gegen Reaktion und Ausbeutung. Die Kommunisten ziehen den Abschluß eines Übereinkommens in die Länge und überraschen in derselben Nacht die Sozialdemokraten und unabhängigen Sozialdemokraten sowie alle nichtkommunistischen Gewerkschaftler mit ihrem Blutwahnsinn.

Das zweite Beispiel gaben um dieselbe Zeit die Kommunisten in Harburg. Am Dienstagabend hat in Harburg eine Sitzung des gemeinsamen Aktionsausschusses der Gewerkschaften und der Arbeiterparteien auf Drängen der Kommunisten der Generallstreik für Harburg beschlossen. Nach erfolgter Beschlußfassung, aber noch während der Tagung, wurde von den Kommunisten den draußen harrenden Massen wahrheitswidrig mitgeteilt, daß dieser Beschluß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten gefaßt sei. Die beabsichtigte Wirkung blieb natürlich nicht aus. Die Massen drangen in das Gebäude unserer „Harburger Volksblätter“ ein und mißhandelten unsern Genossen Parteisekretär Krumm auf das Größlichste.

Das dritte Beispiel der jüngsten Zeit führt uns nach Sachsen. Dort ist die Einheitsfront bis zur Bildung einer gemeinsamen sozialistischen Regierung geblieben. Sie wird unfruchtbarer bleiben, als es eine Regierung war, wenn weiterhin von der kommunistischen Parteileitung Stinkbomben gegen unsre Genossen in dieser Regierung geworfen werden. Die Zentrale der kommunistischen Partei Deutschlands läßt in Sachsen ein Flugblatt verbreiten, in welchem es heißt:

Sozialdemokratische Arbeiter!

Die Parole der Gegenrevolution heißt: Gegen den Marxismus. Jeder Schlag gegen die Kommunisten trifft euch. Ihr teilt mit ihnen Niederlage und Sieg!

Darum haltet fest an der Einheitsfront! Sie wollen uns spalten, weil wir wissen, wenn wir gemeinsam kämpfen, daß wir siegen.

In Sachsen wurde die sozialistisch-kommunistische Regierung zur Verteidigung des Proletariats gegen die weiße Diktatur geschaffen. Die Regierung sollte den Verteidigungskampf organisieren. Das war die Vereinbarung. Jetzt schreien die Führer der linken Sozialdemokratie vor einem klaren Kampfe zurück. Sie lassen die kampfbereiten Massen aller Parteien im Stich. So führen sie kampflös das Proletariat statt dem greifbaren Sieg einer neuen Niederlage entgegen.

Arbeiter, Werktätige Deutschlands! Jetzt ist euer Schicksal allein in eure Hand gelegt.

So etwas nennt sich „Einheitsfront“. Sehen die Praktiker der Kommunisten nicht vielmehr danach aus, als wollten die führenden Kommunisten unter dem lauten Geschrei nach der Einheitsfront diese nur desto ungestörter verhindern? Da braucht man sich aber nicht weiter zu entristen, wenn die Sozialdemokraten vorsichtiger werden und Garantien für die Ehrlichkeit des Wollens verlangen. So notwendig es ist, dem geintem Ansturm der Reaktion den festen Block des sozialistischen Proletariats entgegenzusetzen, besser als ein hinterhältiger Bundesgenosse ist gar keiner.

Notizen.

Reichstag erst am 6. November. Die nächste Sitzung des Reichstags wird vom Präsidenten Lobe erst nach der Rückkehr des Reichstanzlers aus Gagen im Einberufen mit diesem festgesetzt werden. Da in der kommenden Woche am Donnerstag und Freitag katholische Feiertage sind, so ist in Aussicht genommen, das Parlament zur Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes erst am 6. November einzuberufen, falls nicht der Reichstanzler den Wunsch haben sollte, die politische Lage zu einem früheren Zeitpunkt vor dem Reichstag zu erörtern.

Verhaftung Reichsradikaler in Braunschweig. Am Mittwoch wurden in Braunschweig 18 Angehörige des Jungdeutschen Ordens festgenommen, die sich zur Abhaltung einer militärischen Uebung versammelt hatten. Die festgenommenen waren im Besitz von Revolvern und Dolchen, welche beschlagnahmt wurden. Sämtliche Verhafteten sind dem Amtsgericht zugeführt worden.

Neues Sabotageverbrechen. Anlässlich einer Sprengung an der Eisenbahnlinie Essen-Mittelfeld am 23. Oktober durch die zwei Eisenbahnstellen beschädigt wurden, verhängte die Besatzungsbehörde über das in Sprengstelle liegende Straßenviertel eine ständige Verkehrssperre. Von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist der Straßenverkehr in diesem Bezirk mit Ausnahme von zwei Linien untersagt. So leidet die Gesamtbevölkerung unter der Tat eines Nationalradikalen.

Die Lohnmehrzahl für öffentliche Betriebe. Auf Grund der Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Anstellten und Arbeiter wurde die Lohnmehrzahl für die Arbeiter für die laufende Woche auf 10 Millionen und die Mehrzahl für Beamtenbezüge für das vierte Monatsviertel auf 2,033 Millionen festgesetzt.

Staatsgerichtshof und Kommunisten. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik sollten sich am Mittwoch eine ganze Reihe kommunistischer Redakteure sowie Mitglieder der kommunistischen Zentrale und des berichtigten Reichsausschusses der Betriebsräte verantworten. In einem Schreiben lehnten die Angeklagten ihre Erscheinung ab. Gegen drei erschienenen Angeklagte, den in Schiffsahrt befindlichen Dombrowski, Redakteur der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“, ferner gegen den Schiffsarbeiter Korjelnik und die Wästerin Kupke, die der Wästerin schuldig waren, wurde darauf gefordert verhandelt. Dombrowski wurde wegen Verhinderung der Reichsregierung und wegen Vergehens gegen das Pressegesetz zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Korjelnik erhielt zwei Monate, die Angeklagte Kupke zwei Wochen Gefängnis.

Ein Kapitalist, der Kriegsgewinne wieder herausgibt. Der amerikanische Automobilfabrikant H. Ford erklärt, er werde dem Staat alle Gewinne, die er während des Krieges durch Munitionslieferungen gemacht hatte, in Höhe von 20 bis 30 Millionen Dollar wieder zurückzahlen. So etwas kommt in Deutschland nicht vor, wo es gerade am notwendigsten wäre.

Depechen.

In Aachen.

26. Oktober, 26. Oktober. (Beig. Tel.-Agentur.) Die deutsche Polizei in Aachen vertrieb unter Kontrolle der belgischen Gendarmen den Sonderbündler.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Oktober 1923.

Die Einäscherungsanlage betriebsfähig.

Sobald das Genehmigungs schreiben der Regierung eingetroffen ist, kann die Einäscherungsanlage auf dem Westfriedhof in Betrieb genommen werden. Fertig ist sie. Es sind jetzt reichlich 12 Jahre her, als ein von sozialdemokratischer Seite gestellter Antrag, der dem Bau eines Krematoriums galt, in der Stadtratsversammlung zur Annahme gelangte. Der Ausführung des Beschlusses fehlten sich Gemütskräfte und Schwierigkeiten vielerlei Art entgegen. Das größte Hindernis war der Krieg. Der Plan eines modernen Krematoriums konnte nicht zur Ausführung kommen. Der fortwährende Druck der Anhänger der Feuerbestattung bewirkte schließlich, daß der sofortige Bau einer Einäscherungsanlage direkt im Anschluß an die große Kapelle des Westfriedhofs zum Beschluß erhoben wurde. Mit vorbildlicher Schnelligkeit ging unsere Hochbauverwaltung ans Werk; allerdings sind aus den zuerst bewilligten Millionen inzwischen ebenfalls Milliarden geworden.

Am Donnerstag nachmittag fand im Beisein von Mitgliedern des Magistrats und des Friedhofsausschusses eine Besichtigung der ganzen Anlage statt. Während Bauart und die künstlerische Ausgestaltung der bisherigen Anstalt erläuterte, unternahm es Bauart Oberst, unter dessen Leitung die Anlage ausgeführt wurde, die Anwesenden mit allen den technischen Einzelheiten der Einäscherungsanlage vertraut zu machen.

Die Verbindung zwischen dem Altplatz der Kapelle und dem Vorraum der Verbrennungsanlage ist künstlerisch einwandfrei gelöst. Hinter dem Altar öffnet sich ein dunkler Vorhang, ein Raum wölbt sich in majestätischen Sämmertisch. Von unsicherer Hand bewegt, fährt der Sarg geräuschlos durch das dunkle Tor in den majestätisch erleuchteten Raum. Eine Doppeltür, der Vorhang schließt sich, der Sarg ist verschwinden.

Am Donnerstag wurde an Ort und Stelle beschlossen, die ganze Friedhofskapelle in der Art künstlerisch auszuführen wie die Altarische. Die Vorbereitungen für die Anlage eines Urnenfriedhofs können ebenfalls als abgeschlossen bezeichnet werden.

Die Verhältniszahl für den Steuerabzug.

Am 1. Oktober 1923: Die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungen beim Steuerabzug von Arbeitslohn zu vervielfachen sind, beträgt für die Zeit vom 28. Oktober bis zum 3. November 1923 „6000“. Bei der Berechnung des Steuerabzugs von dem in der Zeit vom 28. Oktober bis zum 3. November 1923 fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohn sind die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte mit 6000 zu vervielfachen. Unter Zugrundelegung der Verhältniszahl 6000 ergeben sich z. B. folgende

Wochenarbeitslohn für die Zeit vom	Steuerpflichtigen für jedes minder- und Ehefrau je	jährliche Kind für	Werbungs- und Kosten für
16. bis 30. 9. 23 (Gemeindegeld)	1728 000	1152 000	1440 000
21. bis 27. 10. 23 (Zweibundbergelohn)	36 288 000	241 920 000	302 400 000
28. 10. b. 3. 11. 23 (Sechstausendlohn)	1 086 800 000	6 912 000 000	8 640 000 000

Der im Wege des Steuerabzugs einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle Millionen Mark nach unten abzurunden.

Sonntagsstunden für Arbeiter. Die für Sonntag den 28. Oktober geplante Veranstaltung im Friseurjugendheim muß leider verschoben werden. Sie findet voraussichtlich am Sonntag den 11. November statt. Die schon gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Republikanische Jugend. Die hiesige Ortsgruppe des Republikanischen Jugendbundes Schwarzrotgold veranstaltet am Sonntag den 28. d. M., abends 7 Uhr, im geheizten städtischen Saale, Apfelstraße, einen Werbeabend, auf welchem der Sohn des Reichspräsidenten die Festsprache hält. Die Feier wird umrahmt von ersten Rezitationen, Liedern und einem Theaterstück. Alle jungen und alten Republikaner sind herzlich eingeladen.

Gültigkeit der Brotmarken. Der Magistrat gibt bekannt: Der Verkauf von Schwarzrot ist vom 29. Oktober 1923 an nur gegen Brotmarken zulässig. Der Magistrat behält sich vor, Ausnahmen zuzulassen. Auf Marke „1“ des neuen (gelben) Lebensmittelmarkenbogens darf in der Woche vom 29. Oktober bis 4. November ein Schwarzrot im Höchstgewicht von 2000 Gramm entnommen werden.

Der Mieterverein. Ortsgruppe Alte Neustadt, hielt am 24. Oktober eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab, in der der Leiter der Rechtsanwaltskanzlei des Vereins einen Vortrag über die Wohnungswirtschaft und das neue Mietrecht hielt. Die Versammlung nahm die nachfolgende Entschließung einstimmig an: Die Mitglieder erheben schärfsten Protest gegen eine etwaige Aufhebung bzw. Lockerung der bestehenden Mieterschutzbestimmungen. Sie sind der festen Überzeugung, daß eine Beseitigung des jetzigen Zustandes in Zeiten der tiefsten Not die schlimmsten Gefahren für die Masse der Ordnung im deutschen Vaterlande zur Folge haben würde.

Die Abfertigung am Postschalter. Zahlreiche Klagen über zu langsame Abfertigung an den Postschaltern haben dem Reichspostminister Veranlassung gegeben, den Dienststellen die schnellere Abfertigung des Publikums erneut zur Pflicht zu machen. Die Postämter haben dafür zu sorgen, daß stets genügend Schalter für den Verkehr geöffnet sind. Für den Schalterdienst sind nur solche Beamte auszuwählen, die sich dafür besonders eignen. Großer Wert ist auf schnelle Abfertigung der Personen zu legen, die nur einzelne Sendungen aufweisen oder kleine Mengen von Wertgegenständen einkaufen. Postwertzeichen der gängbarsten Sorten sind zum Verkauf in kleinen Mengen an allen Briefannahmestellen, u. a. auch an den Paketannahmestellen bereitzustellen. In den Stunden des stärksten Verkehrs sind bei größeren Postämtern Beamte in Dienstkleidung mit der Regelung des Verkehrs in den Schalterräumen zu beauftragen, die das Publikum in dem Ausfluchen der richtigen Schalter zu unterstützen und in minder wichtigen Angelegenheiten Auskunft zu erteilen haben. Zur beschleunigten Abfertigung an den Schaltern kann das Publikum sehr wesentlich dadurch beitragen, daß es die Geldscheine nach Sorten geordnet, bei hohen Beträgen kassenmäßig verpackt, übergibt und die Zahlung mit kleinen Geldscheinen möglichst vermeidet.

Dollar Amtliche Notiz 64737500000
Letzter Kurs in New York 111 000 000 000 M.

Einführung der Millionenmark-Rechnung bei der Post- und Telegraphenverwaltung. Infolge der starken Geldentwertung und der dadurch hervorgerufenen Aufschlingung des Zahlensystems, unter deren Wirkung die pünktliche Abfertigung der Bevölkerung an den Postschaltern außerordentlich leidet, sieht sich die Reichspost- und Telegraphenverwaltung genötigt, ihren gesamten Zahlungs- und Rechnungswesen vom 1. November an auf die Millionenmark-Rechnung einzustellen. Postanweisungen, Rechnungen, Postaufträge, Wertangaben bei Wertsendungen, Zahlnoten, Postüberweisungen, Erlassüberweisungen, Poststempel und Zahlungsanweisungen dürfen vom 1. November an nur über volle Millionen Mark lauten. Bei der Angabe des Betrags in Ziffern ist dabei an Stelle der sechs Nullen das Wort „Millionen“ zu schreiben; z. B. 10 statt 10 000 000 Mark künftig 10 Millionen Mark zu schreiben. Die Stammeinlage, die auf jedem Postkonten zu halten ist, wird auf 10 Millionen Mark festgesetzt werden. Bruchteile von 1 Million Mark, die über den 1. November hinaus als Guthaben auf den Postkonten stehen geblieben sind, werden gestrichen werden.

Eine neue überdruckte Reichsbanknote. Infolge der ungeheuren Geldentwertung der letzten Tage und des dadurch gesteigerten Bedarfs an Zahlungsmitteln ist die Reichsbank gezwungen, zum zweiten Male eine Reichsbanknote in den Verkehr zu geben, die durch Überdruck einen höheren Wert als den ursprünglich im Texte der Note angegebenen erhalten hat. Es handelt sich um eine frühere Reichsbanknote zu 5000 Mark, die bisher noch nicht im Verkehr gewesen ist, und welche durch Überdruck den Wert von 500 Milliarden erhalten hat.

Fahrtpreiserhöhung auf der Reichsbahn. Da die Gehalte und Löhne zurecht hinter der allgemeinen Teuerung zurückbleiben, wird, wie uns von der Pressstelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitgeteilt wird, zur Erleichterung des Verkehrs und Siedlungsverkehrs die Zahl der zu berechnenden Einzelsfahrten für Monatskarten des allgemeinen Verkehrs von 20 auf 16, für Wochenkarten von 5 auf 4, für Einzelarbeiter-Wochenkarten von 3 auf 2, für Schülermonatskarten von 10 auf 8 herabgesetzt.

Vorschuß an die Gewerkschaften. In die Erwerbssachen wird bis auf weiteres die Unterstützung der jeweils laufenden Woche nochmals ausbezahlt als Vorschuß auf die zu erwartende Erhöhung der Unterstützungssätze der nächsten Woche. Laufende Zahlung und Vorschußzahlung werden aus technischem Grunde in eine Zahlung zusammengezogen. Ferner wird vom Wohlfahrtsamt (Ältere- und Kinderhilfe) im Einvernehmen und mit Unterstützung der gewerkschaftlichen Erwerbslosenkommission eine einmalige Wirtschaftsbekämpfung in Gestalt von Lebensmittelkarten an diejenigen Erwerbslosen ausgegeben, die verheiratet sind und Kinder haben. Das Nähere über Ort und Zeit der Verteilung ist aus den Anschlägen im Arbeitsamt zu ersehen.

Für erwerbsunfähige Kriegsschadigte (Zusatzrentenempfänger) erfolgt die Zwischenzahlung der Zusatzrente am Sonnabend den 27. Oktober in der Kriegsschadigtenfürsorge, Neuer Weg 1/2.

Personalabbau bei den Behörden. Wie uns der Zentralverband der Angestellten mitteilt, haben am 22. und 23. Oktober ein Personalabbau-Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium stattgefunden. Der Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten stellte folgende Forderungen auf: 1. Entlassungen sollen nur erfolgen, wie im Haushaltsplan für 1922 festgesetzt, soweit es mit den Erwerbslosen des Dienstleistungssektors vereinbar ist. Darüber hinaus Entlassungen bis zu 25 Prozent, wie es für die Beamten in den Beamten-Abbaugesetz vorgehoben ist, und zwar zu denselben Quoten. Die sozialen Richtlinien, nach denen die Entlassungen vorzunehmen sind, sind in die Verordnung aufzunehmen. 2. Die gesetzlichen und tarifvertraglichen Kündigungsfristen sollen unbedingt aufrechterhalten werden. 3. Abfindungssummen sind in der Höhe wie den Beamten zu gewähren.

und zwar nach dem tarifvertraglich festgesetzten Vergütungsstellen... 4. Die Demobilisationsverordnung und die Bestimmungen der... Kündigungsfrist müssen in vollem Umfang aufrechterhalten bleiben. Die Regierungsvorläufer lehnten die Punkte 1, 2 und 4 ab. Gelauten sie zu, daß die Abfindungssummen den Angestellten in gleicher Höhe wie den Beamten zukommen sollten, daß aber... das Vergütungsstellen, sondern nur die im Reichsdienst zurückgelegten Dienstjahre gelten sollten. Der Vertreter des z. B. M. nahm in schärfster Weise gegen diese Abbaubestimmung Stellung. Es wird alles getan, diese Verordnung im Interesse der Angestellten zu beeinflussen.

Ein Protest der Behördenangestellten. Der Bezirksbetriebsrat der Regierung Magdeburg nahm folgende Entschlüsse an, die dem Reichsfinanzminister, dem Reichsinnenminister, dem Finanzminister und dem preuß. Minister des Innern sowie der freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen überhandt wurde:

Der Bezirksbetriebsrat bei der Regierung in Magdeburg hat in seiner Sitzung am 25. Oktober 1923 beschlossen, schärfsten Protest dagegen zu erheben, daß die Reichsregierung unter Zuhilfenahme des Ermächtigungsgesetzes die Behördenangestellten durch das Beamtenabbaugesetz entlassen will. Die beabsichtigte Ausschaltung des Betriebsrätegesetzes und der Demobilisationsverordnung vom 12. Februar 1920 sowie die Beseitigung der gesetzlichen Kündigungsfristen dürfte nach unserm Dafürhalten nicht im Rahmen dessen liegen, was man durch die Schaffung des Ermächtigungsgesetzes gewollt hat; denn diese Verordnung würde sich in erster Linie gegen einen Teil der Arbeitnehmererschaft (Angestellte) wenden.

Das Betriebsrätegesetz muß in Kraft bleiben, desgleichen die Demobilisationsverordnung vom 12. Februar 1920. Gesetzliche Kündigungsfristen beseitigen ist eine soziale Härte, die in der Jetztzeit weder zu verstehen, noch tragbar ist. Sollten Entlassungen nicht zu vermeiden sein, so muß allein die Eignung des Beschäftigten für seine Weiterbeschäftigung bzw. Entlassung maßgebend sein. Die zufällige Beamteneigenschaft darf den Ausschlag nicht geben. Die jetzige Form des Entwurfs des Beamtenabbaugesetzes läuft auf eine Täuschung der Öffentlichkeit hinaus; denn dieser Entwurf ist ein Angestelltenabbaugesetz und wendet sich nicht in erster Linie gegen die demokratischen Elemente, welche in den Verwaltungen tätig sind. Ein Abbau der Beamtenkreise ist nötig, die nach unterer Ansicht im Verhältnis zu ihren Leistungen zu hoch bezahlt werden. Da wir die Meinung vertreten, daß jeder selbständige Arbeiter der Sache dieselbe auch unterrichtlich vollziehen kann, dürfte ein sehr großer Teil der oberen Beamten überflüssig sein.

Teuerungshandlungen für Behördenangestellte. Wie uns der Zentralverband der Angestellten mitteilt, wurde in der Verhandlung der Gewerkschaften mit der Reichsregierung die Wechselsatz für die Zeit vom 25. bis 31. d. M. auf 2031000 festgelegt. Die Zahltag soll den 27. und 30. Oktober sein, wobei je die Hälfte der Vereinbarung zur Ausgabe gelangt.

„Anweisung“. Ein Bureauaufseher hatte bei der Gehaltszahlung für 40 Millionen Mark „Kleingeld“ bekommen. Die Noten gingen herunter bis auf 50 000 Mark. Das Fräulein wollte das Geld bei der Bank umwechseln gegen größere Scheine, denn beim Kaufmann wird sie das kleine Zeug nicht los. Das Umwechseln macht aber Unannehmlichkeiten, verlangt ein Durchgehen und Nachzahlen, deshalb entschloß sich die Besessene, die schönen bunten Scheine als Altpapier zu verkaufen. Der Erlös: 250 Millionen Mark. So wurden aus den 40 Millionen 250 Millionen; das Gehalt wurde aufgewertet durch die Umwandlung der Geldscheine in Altpapier.

Der Agrarier als Kartoffeldieb. Unter dieser Stichmarke berichten wir in Nr. 235, daß der Landwirt Frh. Paul aus Groß-Nimmensen sich dadurch unehrenhaft reich gemacht habe, daß er bei der Ablieferung von Kartoffeln an eine Familie in der Wilhelmstadt die Säcke öffnete und sich Kartoffeln aneignete. Die angeblich gelohnten Kartoffeln mußte er der Familie wiederbringen. Wir werden nun gebeten mitzuteilen, daß Paul die Säcke nicht geöffnet habe. Von den Säcken seien einige schadhaft gewesen, bei dem Hantieren auf dem Wagen seien dann Kartoffeln in kleinen Mengen herausgefallen, die nicht beachtet wurden. Im ganzen wären es etwa 20 bis 25 Pfund gewesen. Als aber Paul — unberechtigterweise — des Diebstahls beschuldigt wurde, habe er über 1 Zentner der Familie gebracht.

Bei einem Ladendiebstahl in der Großen Steinmetzstraße überfallen und festgenommen wurde der Wirt Heinrich Dippel, Kottrebstraße 39 wohnhaft. Sein Schmirer stehender Latzgenosse ist entkommen. Auf das Konto dieser beiden Einbrecher kommen zweifellos noch mehrere Ladendiebstähle, die alle in gleicher Art, durch Emporheben des Rollens, ausgeführt sind. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminaldirektion — Dienststelle C 6.

Ein Fahrrad gefunden. Am 10. Oktober ist in der Briefschalterhalle des Postamts 1 ein Fahrrad aufgefunden worden. Der Eigentümer kann sich im Zimmer 142 des Postamts melden.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Werbewochenhefter: Sonntag vormittag 9 Uhr Frantkeim Sitzung. Alle Funktionäre müssen erscheinen. — Stadtschauspiel. Sonnabend (7. Abend): Lobengrin. — Sonntag (Achtzehnter): Martha. — Theater. Sonnabend (Vorführung für die Volksbildung, 7. Abt.): Der eingebildete Kranke. — Sonntag (offene Vorstellung): Daffensmanns Schächer.

Das Geheimnis des Alten.

Roman von Stein-Riberton.

(L. Fortsetzung.) Raubdruck verboten.

Wir ließen Whisky und Soda bringen, und Frithjof erzählte eine ganze Weile von seinen Erlebnissen in den letzten zwei Jahren. Er erzählte viel gängliche nebenhergehende Dinge, während ich mich des Eindrucks nicht erwehren konnte, daß er mit seinen Gedanken ganz woanders sei, ja einen Augenblick sogar glaubte, er habe womöglich etwas zutiefst getrunken, was allerdings durchaus nicht der Fall war. Es war eben eine gewaltige Veränderung mit ihm vorgegangen, und gerade während er sprach, hatte ich die beste Gelegenheit, ihn zu beobachten. Ihn seine Mundwinkel lag jetzt ein fremder, harter Zug, den ich dort früher nie gesehen hatte, als habe er andauernd irgendein Kummer gehabt, und seine vorwärts so hellen, lustigen Augen blinzelten jetzt schon und unstill, als sei er stets vor irgend etwas auf der Lauer.

Ich saß also und betrachtete ihn nachdenklich und höre kaum zu, was er sagt — er erzählt irgend etwas von der Landwirtschaft und dem Ernteaussichten —, als er plötzlich des Themas abwich und ganz unerwartet fragte:

„Kannst Du Dich eigentlich an meinen Vater erinnern?“

„Ich glaube doch“, sagte ich, „obwohl ich ihn, soweit ich weiß, nur einmal gesehen habe. Ein großer, harter Mann, mit grauem Vollbart, nicht wahr?“

„Ja, und mit großen, lauchigen Augenbrauen. Eine wahre Häuergestalt, findest Du nicht?“

„Doch“, sagte ich, „aber wie kommt Du jetzt eigentlich plötzlich darauf?“

Frithjof antwortete nicht sofort; er dachte erst ein Weilchen nach. Dann kam er zögernd:

„Wie ich darauf komme? Weil Du findest, daß ich mich verändert habe, aber da solltest Du nur erst mal den Alten sehen! Ich selbst hätte es niemals für möglich gehalten, daß zwei, drei Jahre das aus einem Menschen machen können!“

„Hätte er etwa gleichfalls große Sorgen gehabt?“

„Ich weiß es nicht“, sagte er. „Ich war tatsächlich gesehen, daß ich nichts darüber weiß.“

„Ich schätze. Das ist allerdings etwas merkwürdig“, sagte ich, „denn man pflegt doch sonst für gewöhnlich über Freunde und Bekannte näheren Angehörigen unterrichtet zu sein, und Du hast doch überdies auch noch die ganze Zeit brauchen auf dem Gute gelebt...“

„Gott er er auch gleichfalls große Sorgen gehabt?“

„Ich weiß es nicht“, sagte er. „Ich war tatsächlich gesehen, daß ich nichts darüber weiß.“

„Ich schätze. Das ist allerdings etwas merkwürdig“, sagte ich, „denn man pflegt doch sonst für gewöhnlich über Freunde und Bekannte näheren Angehörigen unterrichtet zu sein, und Du hast doch überdies auch noch die ganze Zeit brauchen auf dem Gute gelebt...“

„Gott er er auch gleichfalls große Sorgen gehabt?“

„Ich weiß es nicht“, sagte er. „Ich war tatsächlich gesehen, daß ich nichts darüber weiß.“

„Ich schätze. Das ist allerdings etwas merkwürdig“, sagte ich, „denn man pflegt doch sonst für gewöhnlich über Freunde und Bekannte näheren Angehörigen unterrichtet zu sein, und Du hast doch überdies auch noch die ganze Zeit brauchen auf dem Gute gelebt...“

„Gott er er auch gleichfalls große Sorgen gehabt?“

„Ich weiß es nicht“, sagte er. „Ich war tatsächlich gesehen, daß ich nichts darüber weiß.“

„Ich schätze. Das ist allerdings etwas merkwürdig“, sagte ich, „denn man pflegt doch sonst für gewöhnlich über Freunde und Bekannte näheren Angehörigen unterrichtet zu sein, und Du hast doch überdies auch noch die ganze Zeit brauchen auf dem Gute gelebt...“

„Nun muß ich wohl aber gehen!“ sagte er plötzlich und erhob sich.

„Ja, aber warum denn?“ fragte ich, indem ich ihn wieder in die Sofaecke niederdrückte. „Weiß doch noch ein wenig! Oder mußt Du mit dem Zuge heim?“

„Nein, mein Wagen wartet draußen, mit einem Pferd — wie der Wind, sage ich Dir!“

„Na ja“, sagte ich, „nun paß mal auf: wenn Du schon doch einmal zu mir heraufgekommen bist, so möchte ich doch wirklich gern wissen, was denn eigentlich mit Dir los ist?“

„Es ist nichts weiter los“, antwortete er ausweichend, „ich habe mich über nichts zu beklagen.“

„Nun, das ist ja nur eine Ausrede. Ich will natürlich nicht in Dich dringen, aber Dein ganzes Gebaren macht auf mich einen so merkwürdigen Eindruck, daß mir scheint, Du hättest irgendein Geheimnis vor mir, das Dich bedrückt?“

Er machte neuerdings Mühe, aufzustehen. „Ja, nun werde ich aber wirklich gehen müssen!“ sagte er. „Und kurz darauf zögernd: „Nein, wenn Du mir einen sehr großen Dienst erweisen...“

„Kannst Du?“

„Nun Du setzt mit mir fährst und einige Zeit bei uns draußen auf dem Gute bleibst...“

Dieser Vorschlag kam so unerwartet, daß ich unwillkürlich laut aufstanden mußte.

„Du sollst ein prächtiges Zimmer haben, niemand wird Dich in Deiner Ruhe stören oder Dich irgendwie belästigen, und Du wirst in jeder Beziehung leben, wie ein Prinz...“

(Fortsetzung folgt)

An die Parteigenossenschaft.

Der Beitrag für die 44. Woche, also für die Zeit vom 28. Oktober bis 4. November beträgt für

Männer 200 Millionen, Frauen 50 Millionen Mark.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß in der 43. Woche Männer 6 Millionen, Frauen 3 Millionen, in der 43. Woche Männer 50 Millionen, Frauen 10 Millionen zu zahlen haben.

Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß die einflussierten Gelber nicht einen Tag in den örtlichen Kassen liegen dürfen.

Die Abrechnungen für das Quartal Juli-September fehlen noch aus vielen Orten. Wir ersuchen dringend, diese sofort mit dem Geld einzuliefern.

Nachrichten aus der Provinz.

Neue Landarbeiterlöhne.

In der Verhandlung der Lohnkommission des Landwirtschaftlichen Zentralvereins Sachjen-Anhalt wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

- A) Für die Lohnwoche vom 19. bis 25. Oktober ist nachträglich und unverzüglich zu gewähren je geleistete Arbeitsstunde: 1. allen männlichen Spitzenlohnempfängern 1/2 Pfund, 2. allen über 16 Jahre alten männlichen und weiblichen Arbeitnehmern 1/4 Pfund, 3. allen unter 16 Jahren alten männlichen und weiblichen Arbeitnehmern 1/8 Pfund Roggen bzw. Weizen im entsprechenden Preisverhältnis zum Roggen.

Alle übrigen Paritäten einschließlich der Gehaltsparitäten und tariflichen Bezüge sind der Geldentwertung für nicht gewährt.

II. Außer vorstehenden neuen Paritäten sind in der Lohnwoche vom 26. Oktober bis 1. November je geleistete Arbeitsstunde zu gewähren:

- 1. allen männlichen Spitzenlohnempfängern 1/2 Pfund, 2. allen über 16 Jahre alten männlichen und weiblichen Arbeitnehmern 1/4 Pfund, 3. allen unter 16 Jahren alten männlichen und weiblichen Arbeitnehmern 1/8 Pfund Roggen bzw. Weizen im entsprechenden Preisverhältnis zum Roggen.

Die Entlohnung des Deutschen Landarbeitersverbandes. E. Brandenburg.

Kreis Wangleben.

Rechenhof-Sohlen. Eine wichtige Parteiversammlung findet am Sonntagabend 7 1/2 Uhr beim Genossen Koblitz (Rechenhof) statt.

Kreis Wolmirstedt-Nienhaldensleben.

Ebendorf. Eine Parteiversammlung wird am Sonntagabend pünktlich um 8 Uhr abends bei Robert Luther abgehalten.

Achtung, Ortsvereinsleitungen!

In einigen Orten drängen die Kommunisten auf Bildung gemeinsamer Aktionsausschüsse, an welchen sich unsere Partei beteiligen soll.

Der Bezirksvorstand

der Vereinten sozialdemokratischen Partei Magdeburg-Anhalt.

Kreis Jerichow 1.

Burg. Forderungen des Ortsausschusses. Ein Antrag auf Änderung der Tagesordnung zum Zwecke der ausgiebigen Erörterung der Tagesfragen wurde angenommen.

Kleine Chronik.

Schiekerei auf Kartoffelsammler. Auf den Kartoffelsäckern zwischen Ketzlin und Rudow sammelte sich eine große Zahl von Männern, Kindern und Frauen.

von je einem Schußpolizisten bewacht. Die Kartoffelsammler fielen bald über ein noch nicht abgeerntetes Feld her.

Das Spielen mit Streichhölzchen. Am 24. Oktober ist die 5jährige Tochter eines Feuers in der Wurzner Straße in Leipzig durch erlittene Brandwunden tödlich verunglückt.

Eine Familie vergiftet. In Hannover ist eine Familie, bestehend aus Großmutter, Mutter und Kind, durch anstimmendes Gas vergiftet worden.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Stelle 1 152 000 000 M. aufgenommen.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse vom 25. Oktober.

Table with 4 columns: Produkte, Kiloquantum, Million Mark, and another column for products and prices.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Elbe, Saale, Müritze, and other water bodies with their respective levels.

Wettervorhersage.

Sonntag den 27. Oktober: Aufsteigender Südwest, meist trübe, milder, zeitweise Regen.

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Verkaufspreis gleich Grundpreis x Schlupfzahl d. Buchhändler. 3.16 Milliarden (im Antiquariat eigene Schlupfzahl 5 Milliarden).

Central Gold and Silver advertisement featuring Otto Lips, Leder-Zentrale, and Granat-Schmuck Edelmetalle Brillanten.

Advertisement for F. Streibel, featuring leather goods and jewelry.

Advertisement for Gold and Silver, featuring various jewelry items.

Advertisement for Gold, Silver, and Platinum, featuring various jewelry items.

Verbreitungshelfer: Sonntag vormittag 9 Uhr Frankfurter - Arbeiterkinderfreunde: Beitrag vom 28. Oktober bis 2. November 250 Mill. ...

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Städtische Theater. Gogols Lustspiel 'Der Revisor', das feststehende Lustspiel des russischen Dichters wird in einer Neuinszenierung durch Herrn Dr. Windt dem Spielplan eingereiht werden. ...

Freie Volkshöhle Magdeburg. 2. Theaterabend, anschließend Fußball. Sonntag den 2. November, abends 7 Uhr, im großen Hofsaal. ...

Eingefandt.

Für diese Arbeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Ein Feind der Arbeiterschaft.

Die furchtbare Not der Massen hat im Verein mit der Verteuerung der geistigen Getränke zu einer Eindämmung des Alkoholenusses beigetragen. ...

Vorstand des Arbeiter-Abstinenzbundes.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse vom 26. Oktober. Die Produktentnotierungen waren nach amtlicher Ermittlung am Freitag, den 26. Oktober, ...

Magdeburger Produkten-Börse vom 26. Oktober. Preise in Dollar (Goldmarken) für 1000 Kilogramm: Weizen fest 35,50 bis 36,50. ...

Notierungen in Kolonialwaren. Gemäß der Verlesung an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei ...

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes categories like Mehl, Getreide, Öl, and other goods.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Location, Date, and Water level. Includes locations like Berlin, Magdeburg, and other regions.

Wettervorhersage.

Samstag den 2. Oktober: Zunehmende Bewölkung, zunächst ohne erhebliche Niederschläge, der behagliche Nebel sehr mild.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Betrifft Magdeburger Adreßbuch 1924. Damit die mit viel Mühe und Kosten bereits begonnene Fertigstellung nicht aufgegeben wird, bittet der Verlag alle diejenigen, die noch etwas anzugeben oder zu berichtigen haben, sich ehestmöglich zu melden.

Wertlose Werte. Die Kleingeldsammlung der Weisbacher Anstalten hat weitem Umfang genommen. In dankenswerter Weise haben sich Lehrer und Schüler und mehrere Geschäftsteile des Werbens angenommen.

Zirkus Blumenfeld. Am Sonntag finden im Zirkus drei Veranstaltungen statt, und zwar vormittags 10 Uhr öffentliche Probe mit Gratiszeiten für Kinder.

In der Freibank im Schlachthof wird auf die folgenden Nummern Fleisch verabfolgt am Donnerstag den 1. November, vormittags 9 bis 11 Uhr.

Gegen die Krebskrankheit. Der Krebs ist eine schwere, in den letzten Jahrzehnten immer mehr hervortretende Volkskrankheit. Sein Beginn ist meist ohne Schmerzen.

Behandlung von Gefrierfleisch. Gefrierfleisch, das im Ausland nur aus den besten Qualitäten Frischfleisch hergestellt worden ist, muß dem zurzeit im Inland angebotenen Frischfleisch mindestens gleichgestellt, wenn nicht vorgezogen werden.

'Kinderland', ein Jahrbuch für die Frauen und Mädel des arbeitenden Volkes. Halbjährlich erscheinen 1 Mark Grundpreis. 'Gemeinnützige' Buchhandlung Berlin.

Ein Geheules wurden aus einem Wäldchen am Treiten Wege vier Rollen geblümter Möbelstoffe, zwei rote Steppdecken, eine Stoffdecke, aus einem Korridor in der Oberländer Straße ein roter Mantel.

Ein Raub gerast. Ein 1 Jahr alter Jährling unter Weisung des Schwestern Anwaltens ...

Ein 'Anschlagschüler'. Ein Geschäftsinhaber am Theater Platz wurde am 24. d. M. von einem unbekannten Schutzbüchler unter Anwendung des schmutzigen ...

Brand einer Holzgarbe. Am Samstagvormittag gegen 7 Uhr wurde in der Straße ...

Die Kurkosten für die in den städtischen Krankenhäusern betragen vom 26. Oktober ab bis auf weiteres:

Table with 3 columns: Category, Amount, and Unit. Lists costs for various medical services and hospital stays.

Für Ausländer gelten besondere Sätze. Die Bestimmungen über Arzthonorar und Nebenleistungen bleiben unverändert bestehen.

Neue Eisenbahnschiffelzahl 6 Milliarden. Von Montag den 29. Oktober an werden die Schiffelzahlen für die Eisenbahntarife im Personenverkehr 6 Milliarden, im Güterverkehr 12 Milliarden betragen.

Wierfache Militärrentenbeträge. Die Rentenbeträge, die am 29. Oktober von den Postämtern an Militärrentenempfänger gezahlt werden betragen für November und eine Nachzahlung für Oktober betragen das 236 000fache des Grundbetrags.

Neue Milchpreise. Die städtische Preisstelle schreibt uns: Am Freitag nachmittag trat der Milchpreisausschuß wieder zusammen um über neue Richtlinien für die Errechnung des Milchpreises zu beraten.

Ausfluß der Ernte. Im Hauptausfluß des Preussischen Landtags fand die Erntezustandsfrage zur Beratung. Landwirtschaftsminister Dr. Bendorf hat einen eingehenden Bericht über die Ernte.

Der Sozialdemokratische Adreßkalender ist für das Jahr 1924 von der Vorwärts-Verlagsanstalt in Berlin wiederum neu herausgegeben worden. Grundpreis 1,50 Mark.

Die Tätigkeit des Wohnungsamtes vom 1. Juli bis 30. September. Am 1. Juli waren 4637 Personen als dringend wohnungslos registriert.

Protokoll der Sitzung der Arbeiter. Am Freitag abend fand in der Halle der Arbeitervereine eine gut besuchte Parteivorstellung des Magdeburger Arbeitervereins statt.

Verbreitungshelfer. Sonntag vormittag 9 Uhr Frankfurter - Arbeiterkinderfreunde: Beitrag vom 28. Oktober bis 2. November 250 Mill. ...

Wettervorhersage. Samstag den 2. Oktober: Zunehmende Bewölkung, zunächst ohne erhebliche Niederschläge, der behagliche Nebel sehr mild.

Nachrichten aus der Provinz.

Korn als Parteibeitrag.

Ein Parteigenosse vom Lande macht folgenden Vorschlag für die Beitragskassierung in ländlichen Ortschaften: Wenn die Parteikassierer kommen, so wird z. B. von den Landarbeitern gesagt, wir können den Beitrag nicht mehr erschwingen. Es ist richtig, die Landarbeiter stehen finanziell schlecht da, daß sie sich für ihren Lohn nicht einmal Brot und Margarine bei den heutigen Preisen kaufen können. Aber sie erhalten Deputat und davon könnten die Landarbeiter leicht einen Naturalbeitrag an die Partei zahlen, z. B. für den Mann 2 Pfund Korn und für die Frau 1 Pfund Korn pro Monat. Die Eingehung dieser Kornbeiträge müßte den örtlichen Verhältnissen angepaßt und möglichst praktisch durchgeführt werden. Der Vorsitzende jeder Ortsgruppe veranlaßt den Verkauf und die schleunige Ueberweisung des Ertrages an die Bezirkskasse oder die unmittelbare Ablieferung des Kornes an das Bezirkssekretariat. Auf diese Weise würde der Entwertung des Parteibeitrags vorgebeugt.

Kreis Jerichow 1.

Burg. Neue Mietzuschläge. Im Anzeigenteil veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung über Festsetzung neuer Mietzuschläge vom 1. November. Bei der Berechnung der neuen Zuschläge ist von der Erhöhung des Stundenlohns eines Maurers ausgegangen worden, die eine Steigerung um das 45fache ausmacht. Nach dem vom Wohlfahrtsminister erlassenen Richtlinien hätten alle Zuschläge um das 45fache erhöht werden müssen, doch haben sich die Vertreter des Hausbesitzes mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit und die Leistung bereit gefunden, den Zuschlag für die laufenden Instandsetzungsarbeiten bei Wohnräumen, der rechnerisch auf 1 575 000 000 Prozent hätte festgelegt werden müssen, um 375 000 000 Prozent auf 1 200 000 000 zu erniedrigen. Der Magistrat bemerkt dazu: Durch dieses Entgegenkommen der Hausbesitzer bleiben also die Zuschläge unter der zulässigen Grenze. Den Vorteil haben nicht nur die Erwerbslosen, sondern auch diejenigen, die vollen Verdienst haben, doch wird diesen dringend nahegelegt, von der Vergrößerung keinen Gebrauch zu machen, sondern den Hausbesitzern die vollen Zuschläge zukommen zu lassen. Von solchen freiwilligen Zugeständnissen der holl erwerbsfähigen Mieter wird es abhängen, ob die Hausbesitzer auch in Zukunft der Erwerbslosigkeit Rechnung tragen und aus diesem Grunde sich mit geringeren Zuschlägen begnügen werden.

Burg. Stadtverordneten-Sitzung. Die Brotverorgung der Stadt und die Einrichtung einer Volkstüche bildeten den Gegenstand der Beratung. Genosse Stollberg begrüßte die Anträge. Viele Familien können sich nicht mehr Brot kaufen, die Erwerbslosen stehen vor einem Nichts. Trotzdem haben sich die Erwerbslosen an den Kumulierten nur in vereinzelten Fällen beteiligt. Das Treiben unverantwortlicher Elemente wird auch von den Erwerbslosen verurteilt. Die Kumulierten führen dazu, daß die Waren nicht an die gelangten, denen sie zugekommen müßten. Die wilden Plünderungen kann kein vernünftiger Mensch gutheißen, denn sie gefährden die Ernährung der Stadt. Bei dem Eingreifen der Polizei ist es vorgekommen, daß Unschuldige zu leiden hatten. Das ist aber bei Unmenschlichkeiten von Menschen nicht zu verhindern, dann sollte sich jeder den Annehmungen fernhalten und sich den Anordnungen der Polizei fügen. Mittel und Wege müssen gefunden werden, um die Brotverorgung der Stadt sicherzustellen. Es wird darum vom Magistrat beantragt, für die Monate Oktober und November an die Versorgungsberechtigten Verordnungen zu erlassen, die den Preis für den Verbrauch festsetzen. Das ist für die Stadt eine große Last. Es ist aber zu erwarten, daß von der Reichsregierung schleunigst eine andere Ernährungspolitik betrieben werden wird. Bis dahin müssen wir aber zu Vorkehrungsmaßnahmen greifen. Die Durchführung des werkschließenden Lohnes wird der Arbeiterkassier erst richtig vor Augen führen, zu welchen Hungerlöhnen sie arbeiten müßten. Die Genossen Schuber und Treger sprachen über die Ausschreitungen. Ein großes Teil Schuld an den Verhältnissen trägt der Erste Bürgermeister Stadt. Doch sollte sein, daß an den teuren Brotzeiten nicht die Bäcker Schuld tragen. Genosse Fritze betont, daß von den Stadtverordneten genügend genau rechtliche Entscheidung von Lebensmitteln verlangt worden ist. Die Vorkommnisse hätten verhindert werden müssen. Die Fleisch- und Milchverordnungen sind verbessert worden. Die Vorschläge des Gewerkschaftsrates müssen angenommen werden. Erster Bürgermeister Schmelz sagte, wenn man einen Sündenbock sucht, so findet man schon einen. Es sind Kartoffeln vom Magistrat gekauft und der Bevölkerung zugewiesen worden. Es war aber nicht möglich, alles zu beschaffen, was verlangt worden ist, weil wir nur unser Stadtgeld zur Verfügung haben. Die Stadt hat nicht die Machtmittel in der Hand, um durch Beschlagsnahme einzutreten zu können. Bürgermeister Wiegand schloß die Sitzung ab, indem er betonte, daß es nicht möglich ist, allen Wünschen der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Stadtrat Genosse Reimel ist befähigt diese Ausführungen. Auch für Arbeitsbeschaffung hat der Magistrat alles getan, was in seinen Kräften stand. Stadtrat Wiegand betonte, daß es der Stadt nicht möglich sein wird, die Brotzeiten und Fleischereien in eigene Regale zu übernehmen. Genosse Stollberg brachte die Forderung des Gewerkschaftsrates zur Verlesung. Der Stadt wird es nicht möglich sein, von sich aus alle Forderungen zu erfüllen und damit die Not in erheblichem Maße zu vermindern. Es ist notwendig, erst die Vertretung der Stadt zur Durchführung zu bringen. Zur Sprache wurde gebracht, daß Kleinkapitalrentner, deren Kinder als wohlhabend zu bezeichnen sind, Freibrot bekommen; es ist notwendig, daß da gestrichelt wird. Nach der langen Ansprache, die 5 Stunden dauerte, wurde der Antrag des Magistrats angenommen. Dann begründete Genosse Treger den Antrag auf Gründung einer Volkstüche. Es hat sich eine Rotgemeinschaft gebildet, die Beiträge in Goldspennungen zahlt und durch die laufende Zahlung dieser Beiträge ist die Erzeugung der Volkstüche gesichert. Genosse Gehl schilderte die Notwendigkeit der Gründung der Volkstüche. Darauf wurde nach kurzer Aussprache dem Antrag zugestimmt. Die Schulgeldsätze wurden erhöht, die Marktandgelde der Geldentwertung angepaßt, ein Nachtrag zur Hundesteuerordnung angenommen und eine hauptamtliche Lehrstelle an der gewerblichen Fortbildungsschule eingerichtet. Dem Druck von Notgeld wurde zugestimmt. Der Stadt ist vom Reich ein Kredit von 842 Milliarden angeboten, es wird beschlossen, den Kredit anzunehmen. Der Vermietung der Kaserneaments an den preußischen Hissus und der Verlegung des Finanzamts wurde zugestimmt. In das Mietnigungsamt wurden gewählt als Vertreter der Mieter die Genossen Otto Schmolinski, Brutus Wiegand, Curtius Hoyerland und Oskar Böhmig, als Stellvertreter die Genossen Otto Regel und Paul Heinger. Ein Zuschuß zum Bau der Chaussee nach Petershagen wurde abgelehnt.

Burg. Die Volkshochschulbewegung ist in den meisten deutschen Staaten zur Untätigkeit verdammt, infolge der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse. Der Drang der Massen, erst die körperlichen Bedürfnisse zu befriedigen und erst dann für das geistige Wohl zu sorgen, ist verständlich, führt uns aber in die geistige Verarmung. Burg war in der Volkshochschulbewegung in der Provinz fast ganz abwesend. Trotz der schwierigen Verhältnisse hat sich der Verwaltungsausschuß entschlossen, im Winter Vorlesungen abhalten zu lassen. Es sind folgende Vorträge vorgelesen: Dr. Vuzelio „Entwicklung des Materialismus“; Lehrer Gödde „Die Seelen des

Schicksals“; Schützel Sommer „Der Dichter Franz Grillparzer“; Direktor Dahm „Freiwirtschaftliche von Gesell“ und Diplom-Ingenieur Wirt „Etwas Neues über Dieselmotoren“. Es wird erwartet, daß die wöchentliche Bevölkerung an diesen Kursen teilnimmt. Die Kurse beginnen am 5. November in der Knaben-Mittelschule. Zeichnungsschluß ist Donnerstag den 1. November. Hörerlisten sind zu äußeren niedrigen Preisen beim Vertrauensmann Genossen Rimmel jun. Strömmerstraße 21b. und im Arbeitersekretariat zu haben. Auf den Kursus des Direktors Dahm weisen wir besonders die Genossen hin, die an den früheren Volkswirtschaftskursen teilgenommen haben.

Kreis Kalbe.

Kalbe. Die bestrafte bürgerliche Fraktion. Die bürgerlichen Stadtverordneten waren seinerzeit auf Beschluß der Sozialdemokraten im Stadtparlament wegen unethischer Niederlegung ihrer Mandate, mit Entziehung der Bürgerrechte auf 6 Jahre bestraft worden. Darauf hatten sie Klage beim Verwaltungsgericht angehängt. Jetzt wurde die Klage zurückgewiesen, weil der § 71 der Städteordnung noch maßgebend ist und die Gründe der Bürgerlichen zur Niederlegung ihrer Mandate als Stadtverordnete nicht stichhaltig waren. Der Beschluß der Sozialdemokraten gegen die Bürgerlichen besteht also zu Recht. Die Strafe, Entziehung der Bürgerrechte, wurde auf 4 Jahre festgesetzt.

Kleine Chronik.

Wie im finsternen Mittelalter. In das Kapitel des finsternen Aberglaubens gehört eine Verhandlung, die vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte gegen die Frau Alma Klaus geborne Seeger, die Ehefrau eines Gasarbeiters, wegen Betrugs stattfand. Die Verhandlung zeigt, daß es immer noch leichtgläubige Leute gibt, die den größten Blödsinn glauben und sich neppen lassen. Frau Klaus betreibt das Handwerk einer Wäscherin und Gesunbeterin und hat es verstanden, sich eine umfangreiche Kundschaft zu erwerben. Obwohl sie bereit 3-mal wegen ihrer Betrugereien bestraft war, strömten ihr immer wieder „Gläubige“ zu. Es standen wiederum eine Anzahl Betrugsfälle zur Anklage. Im Mai 1922 hatte eine Frau Nordan ihre Hilfe in Anspruch genommen, um ihrem 14-jährigen Töchterchen, das gelähmt war, zu helfen. Die „Wunderdoktorin“ entleerte das Kind, hauchte es am ganzen Körper an und ließ sich 100 Mark Anzahlung geben und für die Weiterbehandlung 1000 Mark versprechen. Nachdem sie noch allen möglichen Hofisopolus gemacht hatte, führte sie Mutter und Tochter auf einen Kirchhof, wo von neuem eine „Beschwörung“ stattfand, und schließlich wurden die „Wunderwurzeln“ und Kräuter an einem Kreuzweg vergraben. Dann erklärte die Angeklagte, daß sie zur Anschaffung von „Lufanwurzeln“ neues Geld brauche. Der Vater des Kindes mußte nachts um 12 Uhr zur Jannowitzbrücke gehen und dort in die Spree einen Spruch hineinjagen; nun würde das Kind unversehrt in kürzester Frist gesund werden. Freudig warteten Eltern und Kind auf die günstige Wendung, die natürlich ausblieb. Einen 5 Stunden Manne hatte die Angeklagte in Aussicht gestellt, durch ihre Beschwörungen das Augenlicht wiederzugeben. Dazu erbat sie sich ein Taschentuch des Mannes sowie ein Hemd von ihm und seiner Frau. Dann führte sie das Ehepaar um 12 Uhr nachts an einen Baum bei einem Kreuzweg und murmelte dort Beschwörungen. Der Blinde mußte bei dem Baume Kupferpfennige einwerfen. In die Wohnung zurückgeführt, löste die Angeklagte „geheimnisvolle Tränke“ und machte dem Blinden unter fortgesetztem Besprechen von Beschwörungssformeln Umschläge. Natürlich ohne Erfolg. Rechtsanwalt Eijenskiöld erhob Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten, die schon einmal in einer Irrenanstalt gewesen sei, und beantragte eine Untersuchung. Das Gericht gab diesem Antrag der Verteidigung statt und vertagte die Verhandlung.

Wassereport deutschen Papiergeldes. Von der Berliner Kriminalpolizei sind mehrere aus Polen stammende Händler verhaftet worden, weil sie deutsches Papiergeld in großen Massen ins Ausland gebracht haben. Sie kauften bei Berliner Banken mit ausländischer Valuta große Papiergeldmassen in Bündeln von 30 Centner gewicht und brachten sie in Koffern und Kisten an die holländische Grenze, wo sie von holländischen Agenten übernommen wurden. Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei haben die Grenzbehörden an der holländischen Grenze noch 50 Zentner dieses Papiergeldes beschlagnahmt. Die Verhafteten gestehen, daß sie bis zu 60 Gulden für eine Milliarde deutsches Papiergeld erzielt haben. 3 Milliarden in Zehntausendmarktscheinen wiegen nämlich 3 Zentner. Nach Abzug aller Unkosten haben die Händler nach eigener Aussage an jeder Milliarde 3 Milliarden verdient. Die Papiergeldmassen finden in Holland zum Einwickeln und zu Klebmasseverwendung. Es gibt dort Zigarettenfirmen, die ihren Packungen deutsche Geldscheine bekleben, andre wieder wickeln Zigaretten in deutsche Scheine ein. In Amsterdam und Rotterdam haben sich die Händler einiger Vorküchen ihre Räume mit deutschem Papiergeld austapezieren lassen!

Millionerraub im D-Zug. Ein Berliner Kartoffelhändler wurde in diesen Tagen im D-Zug um eine sehr namhafte Geldsumme bestohlen. Er hatte fünf Schecks über je 10 Millionen erhalten und sie mit 96 Milliarden Bargeld in seine Briefstasche gesteckt. Auf der Fahrt von Karlsruhe nach Berlin stiegen in sein Abteil noch mehrere Personen ein, die jedoch zwischen Frankfurt und Eisenach den Zug wieder verließen. In Eisenach merkte der Händler, daß ihm die Briefstasche mit dem ganzen Inhalt gestohlen worden war.

Auf dem Transport entwichen. Vier Einbrecher, die aus dem Gefängnis in Halle nach Frankfurt a. M. überfahren und Kasse transportiert werden sollten, durchstiegen auf der Bahnstrecke zwischen Eichenberg und Krenshausen die Eisengitter des Waggons, kletterten auf das Dach und sprangen von dem fahrenden Zug ab. Alle vier sind entkommen.

Hotelbrand im Harz. In Friedrichsbrunn wurde das Hotel Grebe samt Wirtschaftsbauwerken ein Raub der Flammen. Durch Explosion einer Kohlenäureflasche erlitt der beim Rettungswert beteiligte Holzhausermeister Schröder so schwere Verletzungen, daß er verstarb.

Ein belgischer Wallon in der Altmark geplündert. Am Sonntag früh mußte ein Freiballon beim Dorfe Hanu in bei Jübar zur Landung vornehmen. Die drei Inassen, Ausländer, verteilten holländisches, französisches und belgisches Geld an die Kinder. Zum Danke dafür wurden sie nachts um 10 Uhr von nationalitätlich aufgelaufenen Einwohnern aus den Weiten gejagt und mußten fliehen. Die drei ausländischen Flieger mußten bis zum Morgen unter einem Wagen kampieren. Dann gingen sie zum Bahnhof und wurden dort gewahrt, daß der Ballon, der dort zur Verladung untergebracht war, vollständig geplündert worden war. Bis auf den Ballonkorb war alles gestohlen worden. Die große Ballonhülle, das Netz, das 80 Meter lange Schleppteil, die Ränkel und alle Instrumente waren verschwunden. Der Landrat und die Landjäger nahmen Sausuchungen und Vernehmungen vor. Die Instrumente und ein Teil der Ballonhülle konnten wieder herbei-

geschafft werden. Die ausländischen Piloten führen nach Be. . . um Schadenersatzansprüche zu stellen; sie wer. . . einen neu. . . Begriff von Deutschland bekommen haben. Uebrigens trug. . . Flieger bei ihrer Landung einen Ausbruch vom deutschen Kon. . . bei sich.

Eine Retorbleistung im Postflugzeug. Ein Verkehrsflugzeug der Deutsch-russischen Luftverkehrs-Gesellschaft hat am Donnerstag einen Verkehrsflug nach aufgestellt. Das Postflugzeug startete vormittags 7 Uhr 30 Minuten vom Flugplatz Königsberg und landete nach 5 1/2 stündigem ununterbrochenem Flug. Nebels und schweren Sturms in Moskau. Das bedeutet bei der Streckenlänge von 1200 Kilometern eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 218 Kilometern in der Stunde.

Die größte Bewässerungsanlage der Welt. Neuer meidet aus Bombay: Der Sukkur-Sauba Dam ist eingeweiht worden. Es handelt sich um die größte Bewässerungsanlage der Welt. Das Wasser des Indus soll benutzt werden, um eine große Fläche unfruchtbarer Landes in Uderland zu verwandeln.

Eine Kirche aus einem Baum. Die Stadt Santa Rosa in Kalifornien hat eine Kirche, die ganz aus einer einzigen riesigen Sequoie erbaut wurde. Dieser Riesbaum, der 18 Fuß im Durchmesser maß, gab 78 000 Fuß Bauholz, außerdem noch viele tausend Schindeln, mit denen das Dach der Kirche gedeckt wurde. Nach der Vollendung des Hauses, das 200 Personen aufnehmen kann, blieben noch 30 000 Schindeln übrig. Der Baum stand am Fuß eines Berges, etwa 20 Kilometer von der Küste des Stillen Ozeans entfernt; man schätzte sein Alter auf 800 Jahre. Es dauerte mehrere Tage, bevor man den Baumriesen gefällt, und mehrere Monate, bevor man ihn zerlegt hatte. Aber dieser Baum, der für den Bau einer ganzen Kirche genügt, ist doch noch ein Zwerg im Vergleich zu andern Riesen.

Es war ein alter Mann, der hat ein junges Weib. Die 23-jährige Koberbäuerin im Tiroli schen stiftete den 19-jährigen Zementarbeiter Ludwig Wliem dazu an, ihren Mann, den 63-jährigen Georg Weißbacher, umzubringen. Sie versprach ihm dafür 3 Millionen Kronen. Als der Koberbauer eines Nachts heimkehrte, warf ihn Wliem über eine Felswand in eine tiefe Schlucht. Doch der Bauer kam unverfehrt unten an und setzte von dort aus seinen Heimweg fort. Nach ihm kam Wliem zum Haus und meldete der Bäuerin den Vollzug der Tat, mußte aber zu seiner Ueberraschung erfahren, daß der Bauer vor ihm nach Hause gekommen sei. Die Bäuerin aber stand von ihrem Mordplan nicht ab und forderte den Wliem auf, dem Bauer in der Frühe in dem vom Haus entfernt gelegenen Futterstall aufzusaitern und ihn dort zu erschlagen. Sie beschaffte ihm auch zu dieser Tat einen Knüttel. Nach dieser Verzicht mißlang. Der Bauer wurde des auf ihn lauernden Wliem gewahr und flüchtete. Er wurde zwar von Wliem verfolgt, aber seine Hunde kamen ihm zu Hilfe und trieben den Verfolger bergaufwärts in den Wald. Wliem trieb sich dann in den Bergen herum und nährte sich von auf den Älmen gebohlenen Lebensmitteln. Er wurde jetzt verhaftet.

Bücherchau.

Sämtliche hier angezeigten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkstimme zu beziehen. Die bei den Verlegern angegebenen Preise sind in vielen Fällen überhöht.

„Länder der Zukunft“ ist der Titel eines zweibändigen Reiseberichtes, das soeben bei Brockhaus erscheint. Erstlich Ranken hatte auf Sibirien als ein solches Zukunftsland hingewiesen, und Colin Ross suchte in Südamerika solche Länder der Sehnsucht für Heimatlose. Im Polargebiet, im Norden von Kanada, sollen sich die glücklichen Gefilde breiten, die noch unberührt sind von des Alltags Kampf und Hast, die der verarmten Welt noch Nahrung und Kleidung zu bieten vermögen. So behauptet der amerikanische Polarforscher, Wilhelmur Stefansson in seinem neuen, reich mit Abbildungen ausgestatteten Buch: „Länder der Zukunft“. Im gleichen Verlag erscheint ein neues Werk von Sven Hedin, das „Verwehte Spuren“ betitelt ist. In freier Phantasie verhölländigt Gebirge die Meisterwerke eines schwedischen Nbligen, Bengt Bengtsson Örenstjerna, der Deutschland kurz vor dem Dreißigjährigen Kriege bereiste, und der bis Bagdad vordrang. Das Werk ist genau genommen eine literarische „Spiegelreflexion“. Aber eine lehrreiche und spannende zu lesende. Und damit rechtfertigt sich ihre Herausgabe. — „Das Mädchen aus der Fremde“, von Max Kreker. Broch. Grundzahl 3. Galbleinen geb. Grundzahl 3.5. Deffau, G. Dinnshaupt. Der Verfasser führt in das bunte und geräuschvolle Leben und Treiben der Reichshauptstadt hinein, von der er eine bittere Wahrheit sagt, die er aber dennoch mit behaglicher Ironie zu zeichnen versteht. — „Tiere, Menschen und Götter“, von Dr. Ferdinand Oshendowski. Aus dem amerikanischen Urtext übertragen von Wolf von Dewall. Verlag: Frankfurter Sozialistischer Verlag G. m. b. H., Abteilung Buchverlag, Frankfurt a. M. Grundzahl 5 Mark. Dieses Buch müdet wie ein moderner Abenteuerroman an, nur daß die wunderbaren Geschichten, die uns hier in einfacher harter Sprache vorgelegt werden, nicht erträumt, sondern wirklich erlebt sind. — „Walter von Rolis, Auf der rollenden Erde. Roman. 1. bis 10. Teil.“ Grundpreis geb. 3 Mark in Ganzleinen geb. 6 Mark. Verlag Albert Langen, München. Mit Aufrichtigkeit, durchleuchtet von Humoren und Sarkasmen werden die Ufernheiten, Annahagen und Vorurteile der heutigen Erdzivilisation kritisiert.

Volkssport.

Fußball am Sonntag.

Vanender Verein	Beantet	Erwart.	Ergebnis	Zeit
Sturm 07 I	Summer Para I	—	—	—
Valkenflug I	Summer Schmelz	—	—	—
W. F. B.	Bennedebach	—	—	—
Vorwärts I	Germania Burg I	—	—	—
Jahn Gr.-Dietrich I	Eintracht M.-Eid I	—	—	—
	Getzenblei	—	—	—

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volkstimme.

Verkaufspreis gleich Grundpreis x Schlußsatz d. Buchhändler, z. B. 16 Milliarden. (Im Antiquariat ohne Schlußsatz 5 Milliarden.) Abonnement und Einzelverkauf von Zeitchriften aus allen Wissensgebieten. Gedruckt von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.

Theaterkaffe:

(Geöffnet von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.) Volkstümliche, musikalische Festsünde Sonntag nachmittags 5 Uhr in der Marienkirche. — Literarisch-musikalischer Abend Freitag den 2. November, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale der Stadtmission. Volkstümliche Abende. Letzter Abend am Mittwoch den 31. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in den „Nationalfesten“. 50 Millionen Mark.

Häblich gefärbte Zähne erstellen das schönste Antlitz. Dieses Wundermittel wirkt abtötend. Selbst über den Zahn wird sofort in vollkommen unbeschädigter Weise befestigt durch die bewährte Zahnpaste Chlorodont. Ein Versuch lohnt! In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Parsil
Halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos!

Die Raft

Die Landwehrmänner.

Von Selma Lagerlöf.

Wir entnehmen diese Geschichte mit freundlicher Genehmigung des Verlags Albert Langen in München dem dort erschienenen neusten Buche der großen Dichterin: „Marbada, Jugenderinnerungen.“ Das uns in eine glückliche Kindheit zurückführt, die wach und frisch um sich blüht. Das Buch bringt in Einzelgeschichten Entwicklungsgang und Erlebnis, die didaktisch meisterhaft abgerundet und aufeinander abgestimmt sind.

Im Jahre 1810, als Großmutter mehrere Jahre verheiratet war und schon zwei Kinderchen hatte, sah sie eines Abends am östlichen Fenster der Küchensube. Die Dämmerung war herein geschoben, und da der März schon weit vorgeschritten war und sie kein Licht anzünden wollte, hatte sie ihren Strickstrumpf ergriffen, denn sitzen konnte sie auch in der tiefsten Dunkelheit.

Wie sie so bei ihrer Arbeit saß, hob sie ganz unwillkürlich den Kopf und sah durchs Fenster hinaus. Doch da wollte sie kaum ihren Augen trauen. Noch vor ganz kurzem war es draußen still und klar gewesen, und nun herrschte dichtes Schneegestöber. Der Schnee fiel so dicht, daß sie kaum den Lichtschein des gerade gegenüberliegenden Fensters der Gefindestube unterscheiden konnte. Der Wind regte in heftigen Stößen daher, der Schnee prasselte gegen die Rinde, und in der kurzen Zeit, die Frau Lagerlöf dagehessen hatte, waren von dem immer dichter fallenden Schnee schon die Büsche und der Lattengarten ganz bedeckt.

Die Dunkelheit war seit dem Ausbruch des Unwetters rasch tiefer geworden, aber Frau Lagerlöf konnte doch sehen, daß mehrere große Tiere durch die Schneewehe nach dem hintern Hofe jagten. „Hoffentlich nehmen sich die Mädchen in acht und gehen nicht hinaus, um Holz zu holen,“ dachte sie, „denn die Grottsknechte sind heute abend unterwegs.“

Gleich danach hörte sie einen Schrei und sah einen Wolf vom hintern Hofe herkommend an ihrem Fenster vorbeilaufen. Er trug etwas im Rauchen, das sich wehrte und Widerstand leistete. Frau Lagerlöf meinte auch, es sei ein Kind; aber was für ein Kind hätte das sein sollen? Ihre eignen waren an ihrer Seite, und andre Kinder gab es nicht auf dem Hofe.

Über diese, dicht hinter dem ersten Wolfe kam auch sofort ein zweiter dahergehst, und auch dieser trug ein Kind im Rauchen.

Da ist es die Großmutter nicht länger auf ihrem Stuhle. Sie fuhr so schnell empor, daß der Stuhl umfiel, eilte in die Küche und durch die Küchentür hinaus ins Freie. Aber dort blieb sie stehen. Vor ihr lag die klare, stille, liebliche Frühlingssnacht. Nirgends eine Spur eines Schneegestöbers und nirgends ein Wolf. Sie mußte über ihrem Strickstrumpf eingeknickt sein, und was sie gesehen hatte, war nur ein Traum gewesen.

Doch dahinter mußte etwas Unmögliches verborgen liegen, das verstand die Großmutter. „Wir müssen jedenfalls gut auf die Kinder aufpassen,“ sagte sie zu den Dienstmägden, „das war kein leerer Traum, sondern eine Warnung.“

Doch den Kindern ließ sie nichts Gefährliches zu; sie wuschen und gebeten, und das Gesicht über der Trauer, oder was es nun war, geriet in Vergessenheit, wie so vieles andre dieser Art.

Im August desselben Jahres kam eine Schaar armer Kriegsknechte durch Marbada gezogen. Sie waren schlumpf, ausgehungert und krank, die Leiber zum Gerippe abgemagert und die Augen gierig wie die wilden Tiere. Alle jahen aus wie vom Tode gezeichnet.

Sie erzählten, sie hätten vom obern Ende des Fjeldens und aus dem Bezirk im nördlichen Teile des Fjeldens. Jetzt jedoch, wo sie sich ihrer Heimat näherten, seien sie nicht froh, denn sie fürchteten, ihre Angehörigen würden sie nicht wiedererkennen wollen.

Vor zwei Jahren waren sie als junge, starke Burche ausgezogen. Das würden die Leute daheim sagen, wenn sie sie nun so elend wiedersehen? Sie laugten zu nichts andern mehr, als in die Kirchhofserde gelegt zu werden.

Die Frauen waren gar nicht im Kriege gewesen, sie waren nur hin und her wandert in Hunger und Kälte. Sie hatten kein Gesicht gesehen, sondern nur mit Anstrengung und Verwahrlosung geschaut.

Viele Tausende waren sie gewesen, als sie auszogen, aber ein Laufstab nach dem andern war ungelungen. Sie berichteten, eine große Anzahl von ihnen sei in offene Pruhare gestoßen und getötet worden, mitten im Winter über das wilde Meer zu fahren. Wie es auf der Fahrt zugegangen, das wußte niemand; aber als die Pruhare an Land trafen, da hatte die Besatzung an den Rudern gesehen, daß sie überzogen und ertrunken.

Die wenigen, die noch am Leben geblieben waren, suchten nun den Heimweg auf eigene Faust. Aber während ihrer Wanderung war es ihnen oft begegnet, daß sie, sobald sie sich Ortshäusern und Höfen genähert hätten, mit Steinwürfen jenseitigt worden wären.

Die Frauen aber sagten am meisten an ihnen. „Aha, daß sie nicht in den Krieg gekommen und eingeschossen worden wären, sondern sich in unendlicher Qual nun weiter durchs Leben schleppen mußten!“

Sie wußten gar zu gut, in welchem Zustand sie sich befanden, unter Hunger, Kälte und Schweiß und unheimlich angetan. Als sie nach Marbada kamen, beglückte sie kein Licht und kein Dach; sie hatten nur nur ein paar Bündel Stroh und ein halbes Maßchen, auf dem sie sich niederlegen konnten.

Auf Marbada empfing man die armen Kriegsknechte nicht mit Ehren. Der Regimentsführer war anwesend, aber keine Frau erlaubte ihnen, ein Lager im hintern Hofe dicht am Haus aufzuschlagen. Stroh und Stroh lagen nur für sie im großen Speicher, und was von den Kindern eingebracht war, wurde ihnen gegeben.

Die Leute vom Hofe fanden in hellen Sonnentagen unaufrichtig an dem Lagerplatz, aus dem Verdrach der armen Menschen geschrien. „Mehrer, die Lungen sind rot,“ riefen sie. „Aber es ist eine gute Sache, eine Antwort, so wenigstens waren sie. Sie hätten gar nicht mehr zu wissen, was sie waren und woher sie kamen.“

Es war eines in Angedenkens, wie ein Teil dieser Männer vertrieben war, daß das Geruch haben nicht durchs Land ging und die Leute von weit herkommen konnten, um selbst zu sehen.

„Der Herr,“ sagte ein Fremder, der die besten Bekanntschaften Marbadas lange herüber hatte, „ja, der dort drüben soll der Sohn des Königs sein in Norweg. Aber ich kenne keine Könige.“

Der Herr war ein junger Mann. Da er kein Opfer des Schicksals war.

„Gut,“ sagte er, „dann ist eine Weile bis Reges da. Sie können aus einem kleinen Soldatenlager gehen im Norden, wo sie die Leute in hundert Schritte mit Hunger und Kälte jagen.“

„Ja, aber nicht auch, der Herr hat etwas gesagt?“ fragte sie, „wären sie die kleinen Soldaten eine Weile betrunken?“

„Nein,“ sagte er, „der Herr hat etwas gesagt. Die Leute können mit hundert Schritten von dem Lager und jagen das Land auf die Seite. So jagen sie im Norden, aber sie jagen zu Hause.“

„Nein,“ sagte er, „der Herr hat etwas gesagt. Die Leute können mit hundert Schritten von dem Lager und jagen das Land auf die Seite. So jagen sie im Norden, aber sie jagen zu Hause.“

Keiner der armen Glenden sagte ein Wort oder machte eine Bewegung. Sie hoben nicht einmal den Blick zu ihr auf.

„Seit er fortgezogen ist, hab ich jeden Tag geweint,“ fuhr die arme Witwe fort. „Wenn er unter Euch ist, könnte er doch wohl aufstehen und es mir sagen, denn ich selbst erkenne ihn nicht wieder.“

Aber alle verblieben stumm, und die Frau ging langsam wieder fort. Dem ersten Menschen, dem sie begegnete, berichtete sie, was ihr geschehen war. Und dabei war sie ruhig und beinahe froh.

„Bis jetzt hab ich gemeint, ich müßte verrückt werden, wenn mein Sohn nicht zurückkäme,“ sagte sie. „Aber jetzt danke ich Gott, daß er nicht unter diesen Gerippen ist.“

Die Landwehrmänner rüsteten eine ganze Woche in Marbada. Dann setzten sie etwas gepackt und erquideten ihren Weg nach Norden fort. Aber sie hatten die Ruhr zurückgelassen. Alle Leute auf dem Hofe erkrankten schwer, aber es starb niemand außer den beiden Kinderchen der Großmutter. Sie waren noch zu jung, um dieser Krankheit widerstehen zu können.

Als die beiden Kinder in ihren Särgen lagen, da dachte die Großmutter: „Wenn ich gefast hätte wie die andern, wenn ich das fremde Volk nicht aufgenommen, sondern sie mit Steinwürfen fortgeschickt hätte, dann wären meine Kinder noch am Leben.“

Aber wie sie das dachte, da fiel ihr wieder das Gesicht von jenem Frühlingabend ein, nämlich die Witze und die Kinder, die jene jenseitigt hatten.

„Unser Herrgott trägt keine Schuld,“ sagte sie, „er hatte mich gewarnt.“

Die Kinder waren ja nicht gestorben, weil sie barmherzig gewesen war, sondern weil man sie nicht mit der nötigen Vorsicht vor Ansteckung behütet hatte.

Als die Großmutter so erkannte, wieviel sie selbst schuld daran hatte, daß ihre Kinderchen nun tot und begraben waren, wollte sie der Schmerz fast übermächtig. „Das kann ich nie verwunden,“ dachte sie. „Ich werde nie wieder ein ganzer Mensch werden.“

Was ihre Verzweiflung noch vermehrte, war der Gedanke, wie ihr Mann den Verlust der beiden Kleinen aufnehmen werde. Er war seit mehreren Monaten nicht mehr daheim gewesen. Die Schwermut hatte wohl die Oberhand gewonnen, und nun wagte er sich nicht zurück in sein Haus. Wo er jetzt war, wußte sie nicht. Sie konnte ihm nicht einmal Nachricht von dem Vorgefallenen geben.

Nun würde er gewiß denken, es sei die Strafe Gottes, weil sie sich geheiratet hatten. Vielleicht würde er überhaupt nicht mehr zu ihr zurückkehren.

Jetzt aber war sich die arme Frau nicht mehr klar darüber, ob er nicht doch am Ende recht hätte. Vielleicht war es das Beste, wenn sie sich nie wiedersehen.

Alle Leute auf dem Hofe waren tief betrübt über diese schwere Trauer der Großmutter, und sie wußten nicht, wie sie ihr helfen sollten. Aber der lange Bengt, der älteste Knacht von allen, war nicht bange, auch einmal auf eigene Faust zu Werke zu gehen, und jetzt begab er sich zum zweitenmal nach Rymdberg, um zu verkaufen, den Hausherrn herbeizuschaffen.

Diesmal dauerte es keine zwei ganzen Tage, bis der lange Bengt zurückkam. Er hatte den Regimentsführer richtig gefunden und sein Anliegen vorgebracht; aber kaum war er fertig mit seiner Rede, da ließ der Hausherr auch schon ein frisches Pferd vor den Wagen spannen. Ohne anzuhalten, fuhr er die ganze Nacht hindurch, so daß er schon am andern Morgen in Marbada war.

Und als er ankam, war er nicht freudig und rauh. Er schloß seine Frau sanft in die Arme, wuschte ihr die Tränen ab und tröstete sie mit den mildesten Worten.

Es war, als vermöge er ihr erst jetzt, wo er sie vernichtet und jähnergerührt sah, die ganze Größe seiner Liebe zu zeigen. Sie empfand es wie ein Wunder.

„Und ich glaubte, ich würde auch Dich noch verlieren,“ sagte sie.

„Ich bin nicht der, den man im Leide verliert,“ erwiderte er. „Doch Du, ich könnte Dich verlassen, weil Du zu barmherzig gewesen bist.“

In dieser Stunde lag sie einen tiefen Blick in sein Herz; nun verstand sie ihn besser als je zuvor.

Ja, nun wußte sie es: in frohen, guten Tagen, da mußte sie auf eigenen Füßen stehen, und dazu war sie auch imstande. Aber im Leid, im Kampf und in ernster Zeiten, da würde er allezeit an ihrer Seite stehen als ihr Schwarm und Schutz.

Industrie und Technik.

Die Häutchen verarbeitet werden. Der Präsident und Vizepräsident der Leger-Leder-Gesellschaft in Amerika hat, gestützt auf seine Überzeugung, daß der dauernd steigende Bedarf an Leder nicht mehr ausschließlich durch die Tiere des Festlandes gedeckt werden kann, einen Antrag erlassen, um aus den Häuten von Haien, Walroffen, Braunfischen und Sägefischen ein außerordentlich haltbares Leder herzustellen. Zur Verwirklichung seiner kühnen Verjüngung in den Vereinigten Staaten will er jetzt sowohl dort als auch in Indien, Spanien, Portugal und Italien Gerbereien errichten. In seiner Gerberei in Newark (N. J.) und auf den Küstengebieten von North Carolina, Florida und Alabama ist es ihm gelungen, den Häuten den Transparenz zu entziehen und sie zu härten. Bei Haihäuten war sein Versuch, die gezähnte Oberhaut künstlich von der unteren zu trennen, von Erfolg gekrönt. Es werden jetzt täglich 20 Häute bearbeitet. Die Haut eines mittleren Haihäut ergibt 10 Quadratfuß Leder, die eines Braunfisches sogar bis zu 20 Quadratfuß. Zur Erlangung des Rohmaterials hat man berechnet, daß täglich eine 1 bis 1½ Millionen Haihäute die Ostküste an der langgestreckten Küste von North Carolina passieren. Die Haihäute werden in großen, etwa 500 Fuß langen Netzen gefangen, in denen sie mit ihrem Siemen hängenbleiben. Die Größe eines einzigen Netzes beträgt im Höchstfall 316 Yards. Auf offener See kann man natürlich keine Netze gebrauchen. Dort werden die Haihäute mit Gabeln und gelegentlich mit Dynamit erlegt. Das Haihäutleder ist von großer Haltbarkeit; das Schwebnetz hält ungefähr dreimal so lange als Leinwand oder Kattunnetz. Neben der Haut bei den Haien werden natürlich auch die Reibmaschen verwertet. Aus den Haihäuten wird beispielsweise Leder gewonnen; die Zähne können Zahnweiser, und die Kiemen sind eine bekannte häutliche Substanz.

Naturgeschichtliches.

Die eine Fischerei aufsteht. Es ist leider Tatsache, daß sich auch in die wissenschaftliche Literatur und häufig Jährlicher jagen. So hat der Bremer Professor G. Gold in den Abhandlungen der Zoologischen Gesellschaft in London über einen südamerikanischen Fisch berichtet, der Knochentiere mit Haut anhängen soll. Er behauptete, daß dieser Fisch auf die Suche nach ungenutzten Fänge geht, wie es aus der Kunde verschiedener Räume wußt, und daß er aus diesem Fänge im Innern höherer Tiere ein Raupen herstellt, in dem sich dann Raupen annehmen. In diesen Knochentieren befinden sich dann die Larven

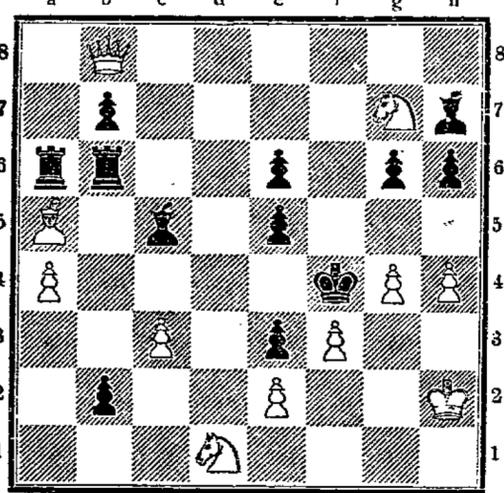
entwickeln. Wie soll man sich aber bei einem Frosch den Transport des Garges von einem Baume, der es ausschwitzt, bis zu dem hohlen Ast, in dem das Bässin hergestellt werden soll, vorstellen? Und dann, wie soll der Frosch das Bässin bauen? Ganz ist doch bekanntlich Klebrig und die Froshaut sehr empfindlich. Ein Mensch kann Garg in einer Wechbüchse sammeln und es mit den Händen verarbeiten, da er sich diese später mit Terpentin reinigen kann, ein Frosch aber nicht. Nun kam Professor Müller, wie er in der Isis-Gesellschaft berichtet, auf einer Sammelreise an den unteren Amazonas auch in die Wälder, wo der Frosch lebt. Er wurde in Weisböden von einem Vetter Göldis, André Göldi, gastfreundlich aufgenommen. André Göldi teilte ihm auch mit, daß die Sache mit dem Frosche sich geklärt habe. Professor Müller habe sich durch ein Indianermädchen, das dem Frosche den Bau des Bässins zuschreiben, irreführen lassen. In Wirklichkeit sind die Bässins von einer Vienenart hergestellt, die im Innern hohler Nester Wachsboden anbringen. Wenn derartige Nester von den Vienen verlassen sind und die Nester schadhast werden, so füllen sie sich zur Regenzeit oft mit Wasser und werden von dem Frosch oft zum Ablanden benutzt. Der Frosch scheint sich übrigens nicht nur auf derartige verlassene Vienenester zu beschränken, sondern auch andre kleine Wasseransammlungen als Reichplatz zu benutzen. Weshalb Professor Göldi auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht wurde, hat er es unterlassen, ihn zu berichtigen. Er ist inzwischen gestorben, die Fabel aber demnach in den neuen Drehm übergegangen!

Humor und Satire.

Der Auge Peter. „Wenn Du artig bist, Peter, bringst Du der Storch zu Weihnachten ein Brüderchen.“ — „Quatsch, das bringt er auch, wenn ich nicht artig bin.“ —
Verkehrte Welt. Wer die Papiermillion nicht ehrt, ist den Goldpfennig nicht wert. (Der Brummbar.)
Die Übung. Neulich legte mir mein Freund folgende Rätselfrage vor: „Es ist flüssig und man kann darauf laufen.“ — „Ist es Wasser?“ antwortete ich ihm. — „Na, kannst Du etwa auf Wasser laufen? Ich hätte Dich für klüger gehalten,“ war die Antwort. — „Ich überlege,“ sagte er aber nicht darauf kommen und sagte: „Nun, was ist es denn?“ — „Nix in us öll!“ sagte er.

Schach.

Schachaufgabe Nr. 26.
Deutscher Arbeiter-Schachbund, Bundesvorsitzender Alfred Glöckler, Chemnitz, Elgendorferstr. 38.
Was das Tuene für den Körper, ist das Schach für den Geist!
G. Buchmann (Neudün), 1. Preis im Dreijägerturnier zum ersten internationalen Arbeiter-Schachweltkampf.



Ratt in 3 Zügen.
Auflösung in nächster Nummer.
Lösung der Schachaufgabe Nr. 25:
Dg4-g7.

Rätsellese.

Nachdruck verboten.
Ausfallsträfel.
Schwefel, Grobwardein, Zimmermann, Nordböbmen, Merin, Eiland, Vermogenheit, Bergheimnucht, Banane, Wieland, Wago, Vorstand.
Diesen Wörtern sind je zwei bis fünf zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, um aus den so gewonnenen Silben den Anfang eines beliebigen Textes mit dem Anfang „Es“ zu bilden.
Ausfallsträfel.
● E M E ●
● A R A ●
● O S ●
● U C ●
● R E N ●
● U M E ●
Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ersetzen, und zwar so, daß wiederum zu lesende Wörter entstehen. Sind es die richtigen Wörter, so kann man von oben nach unten bei beiden Punktzeilen einen Namen lesen, und zwar links den Vornamen zu den Familiennamen auf der rechten Seite.

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Lösung des Vierdräfels:
H u e n e n g r a b
W e i n t r a u b e
S t r a n d k o r b
L a u b f r o s c h
H o c h s o m m e r
G e b u r t s t a g
G a r t e n s a u n
J a h r e s z e i t
K o n s t a n t i n
S e g e l i a c h t
Lösung des Ausfallsträfels:
E R E
E R E
S T I E R
Z E L E
M I T T E
F L O R
E S S E
= Schriftsetzer.
Lösung des Buchstabenräfels: Duffelwunderpost.